

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenbreite (Moffe's Zeilenmesser 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60, Reklame RM 0.60, Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 38

Dienstag, den 15. Februar 1927

79. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 16. Februar 1927, vorm. 10 Uhr

soll in Pulsnitz, Sammelort der Bieter Restaurant zum Bürgergarten  
1 Nähmaschine, verschiedene Rollen Band und Zwirn  
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz.

Nächsten Donnerstag, den 17. Februar, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle eine

## Bestalozzifeier

statt. Jeder Einwohner unserer Stadt, der einen Abend dem Gedenten des großen Men-  
schenfreundes und Erziehers Pestalozzi widmen will, vor allem aber die Eltern unserer  
Schüler, werden hierdurch zur Teilnahme an der Feier herzlich eingeladen.

15./2. 27.

Volkschule zu Pulsnitz

## Das Wichtigste

Der chinesische Vertreter beim Völkerbund protestiert gegen den  
Aufmarsch englischer Truppen in China.  
Drei Schüler aus Wien beabsichtigten, sich für ihre schlechten Zeug-  
nisse durch eine Sprengung ihrer Schule zu rächen.  
Infolge eines in einer Warschauer Fabrik ausgebrochenen Groß-  
feuers wurden 400 Arbeiter erwerbslos.  
Alle gestern in Leipzig abgehaltenen Metallarbeiterversammlungen  
lehnten den Schiedspruch, der am Sonnabend für die Metall-  
industrie gefällt worden war, ab, da die durch ihn geschaffene  
Lage noch ungünstiger als der bisherige Zustand sein würde.  
In Düsseldorf wurden 2 Kaufleute und eine Frau verhaftet, die  
im Jahre 1924 142.000 M unterschlagen hatten, unter der Vor-  
spiegelung, holländischen Spirit beschaffen zu können. Als Haupt-  
täter kommt der Kaufmann Max Uhle in Frage.  
Beim Staatsdepartement ist die Meldung eingetroffen, daß der  
Generalkonsul in Berlin William Colfin auf einer Ferienreise  
in Algier gestorben ist.  
In Nagata (Japan) wütete ein schwerer Schneesturm, durch den  
zahlreiche Häuser zerstört wurden. Die Zahl der Toten wird  
auf 91 geschätzt.  
Ministerpräsident Baldwin stellte gestern im Unterhause mit, daß  
die Regierung eine Erklärung zur Einladung des Präsidenten  
Coolidge im gegenwärtigen Augenblick noch nicht abgeben könne.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Hinweis.) Auf die Einladung der  
Volkschule zur Pestalozzifeier wird hierdurch hingewiesen.  
**Pulsnitz.** (Heimatschutz-Vorträge.) Diesen  
Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, findet im  
Schützenhaus Pulsnitz der Lichtbilder-Vortrag: „Die Lan-  
tschaft“ statt, den Studienrat Dr. Jordan, Bautzen, hält. Viele  
prächtige Bilder, vom eigenen Photographen des Heimat-  
schutzes aufgenommen und von Künstlerhand koloriert, ge-  
langen zur Vorführung. Siehe heftiges Inserat!

**Pulsnitz.** (Wohlfahrts-Sprechstunde.) Die  
Wohlfahrts-Sprechstunde findet am Donnerstag, den 17. Fe-  
bruar 1927, nachm. 2-4 Uhr im hiesigen Krankenhaus statt.  
— (An Pferdebesitzer und Pferdepfleger.)

Der Neue Dresdner Tierchutzverein schreibt uns: An alle  
Pferdebesitzer und Pferdepfleger ergeht die Bitte, die Gebisse  
der Pferdegeschirre während der kalten Jahreszeit nachts im  
warmen Stalle aufzuhängen oder vor Gebrauch durch Ein-  
tauchen in warmes Wasser zu erwärmen. — Es ist ja eine  
bekannte Tatsache, daß an einem Stück Eisen mit einer  
Temperatur von unter 0 Grad die Haut hängen bleibt, wenn  
man das Eisen mit der Zunge berührt. Dies findet leider  
oft keine Beachtung mit Rücksicht auf die Behandlung von  
Pferden. Gebisse, die sich in der „Geschirrkammer“, oder  
einem sonstigen Aufbewahrungsort mit Gefriertemperatur be-  
finden haben, werden zumeist ohne weiteres den Pferden  
ins Maul gelegt, und die armen Tiere reißen sich dann oft  
genug beim Bewegen der Zunge ein Stück von der Haut ab.  
sek. — (Der Braunschweigische Landesbischof.)

(Der Braunschweigische Landesbischof.) Auf einem Aussprache-  
abend über die kirchliche Lage in Braunschweig, zu dem eine  
Reihe führender Organisationen geladen waren, nahm Lan-  
desbischof D. Bernerwitz in bemerkenswerter Weise zu dem  
Vorgehen gewisser Kreise gegen die Braunschweigische Lan-  
deskirche Stellung; Angriffe, die auch in Teilen der sächsi-  
schen Presse wiedergegeben worden sind. Wenn man der  
Landeskirche immer den Rat erteile, zu Ersparniszwecken  
„abzubauen“, so müsse festgestellt werden, daß die Kirche be-  
reits abgebaut habe. Jedes zehnte Pfarramt in Braun-  
schweiger Lande sei heute unbesetzt. Im Predigerseminar sei  
nicht mehr die Hälfte der Kandidaten, die eigentlich hinein-  
gehören. Der Braunschweiger Etat könne sich mit den Etats  
anderer deutscher Landeskirchen entfernt nicht messen. „Zapfen  
Sie der Kirche nicht das Blut ab, um dann darüber zu fla-  
nen“

## Zuspitzung des deutsch-polnischen Konflikts

Eine Kundgebung der deutschnationalen Arbeiterchaft — Ein neuer Vorschlag Coolidges — Schwere Erdbeben auf dem  
Balkan und in Kalifornien

### Was bietet uns Polen.

Zur Frage der Unterbrechung der deutsch-polnischen  
Handelsvertragsverhandlungen.

Nach der nunmehr auf Grund der rigorosen Aus-  
weisungspolitik Polens erfolgten Unterbrechung der  
deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen dürfte das  
Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Deutsch-  
land und Polen auf Monate hinaus verzögert sein. Die  
wichtigste Frage ist in diesem Zusammenhang, ob und wie-  
weit aus dieser Auslegung der Verhandlungen bzw. aus  
dem Zustand der Vertragslosigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet  
nachteilige Wirkungen für Deutschland sich ergeben.

Daß beide Staaten grundsätzlich auf einen gegen-  
seitigen Warenaustausch angewiesen sind, ergibt sich aus der  
Tatsache, daß die deutsche Ausfuhr nach Polen im Jahre 1925  
den beträchtlichen Wert von 331 Millionen Mark darstellte,  
während die Einfuhr von Polen nach Deutschland im  
gleichen Zeitraum 428 Millionen Mark betrug. 1924 führte  
Deutschland Waren im Werte von 302 Millionen Mark nach  
Polen aus, das ist — an der deutschen Gesamtausfuhr  
gemessen — die Hälfte unseres Ausfuhrhandels nach  
England und mehr als das Dreifache der deutschen Aus-  
fuhr nach Spanien, oder in Prozenten dargestellt: 5 Pro-  
zent des gesamten deutschen Exporthandels, mithin ein An-  
teil, dessen Bedeutung selbst in Anbetracht der Tatsache,  
daß die polnische Ausfuhr nach Deutschland zur gleichen Zeit  
rund 30 Prozent des polnischen Gesamtexports ausmachte,  
nicht zu unterschätzen ist.

Während als wichtigste deutsche Ausfuhrerzeugnisse für  
Polen Fertigwaren und Rohstoffe (Maschinen, Farben,  
Chemikalien, Medikamente und Rohlen) in Frage kommen,  
führen wir aus Polen vor allen Dingen Agrarerzeugnisse  
(Kartoffeln, Getreide, Schweine, Holz) und Rohstoffe (Stein-  
kohlen) ein.

Daß die Bedeutung Polens als Absatzgebiet für deutsche  
Waren deutscherseits durchaus anerkannt worden ist, geht  
daraus hervor, daß Deutschland im Laufe der Handels-  
vertragsverhandlungen bereit war, Polen weitgehende Zu-  
geständnisse einzuräumen. Dagegen sind die von Polen  
geltend gemachten Forderungen betr. Kontingentgewährung  
und Vertragszollfrage derartig willkürlich, die von Polen  
zugeständenen Kontingente derartig unzureichend, daß uns  
aus einem deutsch-polnischen Handelsvertrag auf der bis-  
herigen Verhandlungsbasis kaum ein Vorteil erwächst. Dazu  
muß im weiteren berücksichtigt werden, daß Polen infolge  
des steigenden Wertes seiner Währung und der damit be-  
gründeten schwachen Kaufkraft immer weniger als Bezugs-  
land für deutsche Warenausfuhr in Frage kommt, gerade  
aus diesem Gesichtspunkt heraus aber immer intensiver um  
die Verbreiterung seines Absatzes im Ausland bemüht  
sein muß.

Als überwiegendes Agrarland ist Polen naturgemäß in  
erster Linie darauf bedacht, die Ausfuhr seiner Agrar-  
erzeugnisse zu steigern. Daher verlangt es für das Zustan-  
dewerden eines Handelsvertrages mit Deutschland vor allem  
Zugeständnisse für die Einfuhr seiner wichtigsten Agrar-  
produkte: Roggen, Kartoffeln und Schweine.  
Damit aber tritt es als schärfster Konkurrent unserer  
heimischen Landwirtschaft auf, deren Rentabilität durch eine  
weitere Steigerung der Auslandszufuhren an den genannten  
Erzeugnissen vollends erschüttert würde. Für unsere  
ostdeutsche Landwirtschaft ist die Steigerung des Inlands-  
absatzes in Anbetracht der in der Nachkriegszeit stark ver-  
mehrten Auslandskonkurrenz, die sich aus der Tatsache er-  
gibt, daß fast alle Staaten des europäischen  
Kontinents Agrarländer sind, von denen Deutsch-  
land Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiet nur auf

Kosten seiner Landwirtschaft erlangen kann, zur Existenz-  
frage geworden, so daß deutscherseits die Bereitschaft zu  
Zugeständnissen nur begrenzt sein kann.

Den Roggenüberschüssen Polens — die pol-  
nische Roggenanbaufläche ist in den letzten Jahren bereits  
jeweils größer gewesen als die deutsche — würde durch die  
mit dem Abschluß eines Handelsvertrages automatisch in  
Kraft tretende Aufhebung der Kampfzölle für Roggen und  
Wehl der Absatz nach Deutschland gesichert sein. In  
günstigen Erntejahren würde damit die Verwertung der  
deutschen Brotkornerte auf äußerste gefördert sein.

Ebenso ungünstig wie am Roggenmarkt sind die Aus-  
sichten Deutschlands für seinen Kartoffelbau beim Abschluß  
eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Tatsache ist, daß  
während die deutsche Kartoffelanbaufläche 1926 eine leichte  
Verminderung erfahren hat, in Polen eine anhaltend  
Steigerung des Anbaues zu beobachten ist.  
Polen erntet gegenwärtig je Kopf der Bevölkerung 50 Prozent  
mehr an Kartoffeln als Deutschland. Da die Möglichkeiten  
einer technischen Verwertung der Kartoffel in Polen recht  
geringe sind, hat es naturgemäß bei hohen Ernten ein  
Interesse an einer gesteigerten Kartoffelausfuhr nach Deutsch-  
land. Da das Ergebnis der mitteleuropäischen Kartoffel-  
ernten aber in Anbetracht der ähnlichen klimatischen Ver-  
hältnisse stets das gleiche zu sein pflegt, Deutschland mithin  
in Jahren günstigen Kartoffelernteausfalls keinerlei Interesse  
an einer vermehrten Einfuhr polnischer Kartoffeln haben  
kann, ist der deutsche Markt durch das Fehlen des bisher  
gültigen Kampfzolls von 2 Mark je Doppelzentner Kar-  
toffeln, an dessen Stelle der autonome Zollfuß von 0,50 Mark  
je Doppelzentner mit Abschluß des Handelsvertrages treten  
würde, der Gefahr einer Uberschwemmung mit polnischen  
Kartoffeln ausgesetzt, zumal Polen in diesem Falle stets  
den deutschen Kartoffelpreis zu unterbieten suchen wird.

Das gleiche gilt auch für den Zoll auf Viehprodukte,  
der jetzt völlig unzureichend ist. Die Gewährung der von  
Polen angestrebten Zulassung eines zollfreien Kontingents  
an Schweinefleisch wäre demnach vom deutschen Standpunkt  
aus grundsätzlich falsch. Ebenso ungerechtfertigt ist die Höhe  
des verlangten polnischen Schweinekontingents. Während ihm  
bestenfalls ein Wochenkontingent von 450 Stück bewilligt  
werden kann, soll in den deutsch-polnischen Vertragsverhand-  
lungen ein Wochenkontingent von 1000 Stück vorgezogen  
sein. Damit würde vor allem der mittlere und kleine deutsche  
Grundbesitz, dem ca. 75 Prozent der Schweineerzeugung zu-  
fällt, geschädigt werden.

Zusammenfassend muß demnach festgestellt werden, daß,  
solange nicht den berechtigten deutschen Interessen in jeder  
Beziehung Rechnung getragen wird und Polen nur einseitig  
für sich Rechte beansprucht, an der Wiederaufnahme der  
deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen deutscher-  
seits kein Interesse besteht.

## Der polnische Außenminister zum Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen.

Eigenartige Auffassung von Zweck und  
Mitteln der Vertrags- und Verhandlungs-  
technik.

Warschau. Der polnische Außenminister Jaleski gab  
dem Vertreter der Zeitung „Glos Prawdy“ eine Erklärung  
ab, in der er sagt, er sei erstaunt darüber, daß die Reichs-  
regierung sich veranlaßt gefühlt habe, die deutsch-polnischen  
Handelsvertragsverhandlungen zu unterbrechen. Wenn die  
Reichsregierung mit der derzeitigen Stellung der deutschen  
Staatsangehörigen in der polnischen Ausländergesetzgebung  
unzufrieden sei, so hätte doch gerade aus diesem Grunde für  
Deutschland alle Veranlassung bestanden, die Verhand-



gen, daß sie keinen warmen Herzschlag habe.“ Es handle sich im gegenwärtigen Zeitpunkt darum, unter Verzicht auf Sonderinteressen der Kirche über die Zeit hinwegzuhelfen, in der sie mit dem Staat noch nicht im klaren ist.

**Großröhrsdorf.** (Unser Kirchenchor) begeht in nächster Zeit in schlichter Weise die Feier seines 246-jährigen Bestehens.

**Bretznig.** (50-jähriges Jubiläum.) Der Inhaber des Gasthofes „Deutsches Haus“, Frau Laura Weise, ist es vergönnt, am 17. d. M. ihr 50-jähriges Gastwirtsjubiläum feiern zu können.

**Banzen.** (Bei der Versteigerung des Einlehrhauses am Hochstein) bei Böbau, Ortsflur Kleindehja, ging das Grundstück zu einem Preise von 18000 M in den Besitz der Städte- und Staatsbank über. Die Bank ist bereit, das Grundstück an die Stadt abzutreten, wenn diese in das Meistgebot eintritt, und die städtischen Kollegien beschließen einstimmig, das Grundstück zu erwerben. Einmal liegt es direkt an den städtischen Waldungen, und seine Erwerbung ist schon von diesem Gesichtspunkte aus geboten. Zum anderen hat die Stadt die Absicht, das idyllisch gelegene Anwesen zu einem Beamten- oder Kindererholungsheim zu verwenden. Das Grundstück war mit 25500 M Hypothek belastet.

**Banzen.** (Zu wüsten kommunistischen Kadavrienen) kam es wieder in der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung. Die Aussprüche des einen kommunistischen Stadtverordneten, des Metallarbeiters Hoop, nahmen solche Formen an, daß der Rat und der größte Teil der bürgerlichen Stadtverordneten den Sitzungssaal verließen und der Vorsteher wiederholt Ordnungsrufe erteilen mußte.

**Böbau.** (Desertierter Fremdenlegionär.) Nach 131-tägiger abenteuerlicher Flucht und Reise ist der Fremdenlegionär Arando Martins, Sohn des Feuers Alfred Martins, wohnhaft Altböbau 4, glücklich im Heim der Eltern angelangt. Er beugte sich fast 5 Jahre der französischen Willkür und lernte das Leben und Leiden von Algerien, Marokko und Indo-China, von wo aus er seine Flucht bewerkstelligte, kennen. Er gedenkt seine Erinnerungen zu sammeln, um sie später der Öffentlichkeit Preiszugeben.

**Dresden, 14. Februar.** (Minister Dr. Külz über die politische Lage.) Reichsminister a. D. Dr. Külz verbreitete sich am Sonntag im Dresdner Verein der Deutschen Demokratischen Partei über aktuelle Fragen der Reichspolitik. Er betonte besonders die Notwendigkeit einer größeren Kontinuität der Außenpolitik und der Gesetzgebung. Leider sei das Kabinett der Mitte ohne zwingenden Grund gestürzt worden. Der Reichstag habe das Kabinett gestürzt und sei dann auf 5 Wochen in die Ferien gegangen, ein solches Verfahren sei geeignet, den Parlamentarismus in schwersten Mißkredit zu bringen. Es gehe nicht an, daß die gesetzgeberischen Arbeiten einer Regierung jeden Augenblick durch eine Regierungskrise unterbrochen und wertlos gemacht werden könnten. Es empfehle sich, die Annahme einer Bestimmung, wonach eine neue Regierung einmal bei ihrem Amtsantritt und dann in jedem Jahre einmal bei der Beratung des Haushaltsplanes das Vertrauen des Parlaments zu fordern habe und durch einfachen Mehrheitsbeschluß gestürzt werden kann. Für alle Mißtrauensanträge müsse eine Zweidrittelmehrheit verlangt werden. Minister Külz ging auf eine Reihe von gesetzgeberischen Arbeiten ein, die in seinem Ressort durchgeführt oder vorbereitet worden sind. Das vielbekämpfte Jugendschutzgesetz sei auf einmütiges Verlangen der Gesamtorganisation der Jugendverbände, auch der sozialdemokratischen Partei, vorgelegt worden. Es entspreche im übrigen der Forderung des Artikels 118 der Reichsverfassung.

(Großkampftage im Landtag.) Am heutigen Dienstag begann im Landtag die Aussprache über den neuen Staatshaushaltsplan. In parlamentarischen Kreisen befürchtet man, daß sie in diesem Jahre drei Tage lang dauern wird, während man im vorigen Jahr mit zwei Tagen auskam. Diesmal stehen außer dem Haushaltsplan und der Ertrags- und Finanzminister noch zwölf Anträge mit zur Beratung, die alle erst begründet werden müssen (wofür je eine Stunde Redezeit verlangt werden kann). U. a. kommen zur Beratung Anträge auf Verwaltungsreform, Bau einer Elbbrücke in Meißen, Herabsetzung des Zinsfußes für Mittelstandskredit, Vereinfachung größerer Mittel für die Weltpropaganda der Leipziger Messe, Vorlegung eines Wohnungsbauprogramms, Einführung völliger Vermögensfreiheit und verschiedene sozialpolitische Anträge.

**Dresden, 17. Februar.** (Das Verjagen der Höheren Schule vor der Synode.) In ausgedehnter Sitzung behandelte die Ev. luth. Landesynode in ihrer heutigen Sitzung den Einnahmeteil des Haushaltes. Hierbei wurde die baldige Durchführung der Auseinandersetzung mit dem Staate als unerlässlich bezeichnet. Das Kirchensteuergesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. Zur Schulfrage wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der die Erklärung der Reichsregierung vom 3. Februar 1927 mit Genehmigung begrüßt wird. Die Synode erwartet, daß mit möglichster Beschleunigung das angeklündigte Reichsschulgesetz vorgelegt wird, das nach Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Eltern wahrt. Endlich gab der statistische Bericht und sein Einblick in das Nachlassen der Zahl der Theologiestudierenden Gelegenheit zu einer großen grundsätzlichen Ansprache, bei der vor allem D. Bömer von der Landesuniversität Leipzig über völliges Verjagen der Höheren Schulen sich aussprach. Beim Ministerium für Volksbildung soll erstrebt werden, daß die Zahl der humanistischen Gymnasien im Lande wesentlich vermehrt wird; ferner soll für Veranstaltungen gesorgt werden, die es den Abiturienten neunklassiger Schulen ermöglichen, sich eine für das Studium der Theologie

ungen weiterzuführen, eben um ein zufriedenstellendes Ergebnis in diesem Punkte herbeizuführen. Für Polen besteht doch vor Abschluß der betreffenden Verhandlungen keine Veranlassung, den später vertragsmäßigen Zustand schon jetzt einzuführen.

In diplomatischen Kreisen Berlins weist man gegenüber dieser recht eigenartig anmutenden Auffassung des verantwortlichen Leiters der polnischen Außenpolitik darauf hin, daß in Wirklichkeit die Dinge doch so liegen, daß während man über eine bestimmte Frage verhandelt, der eine Teil unmöglich eine vollendete Tatsache, wie es die Deutschenausweisungen der letzten Tage unzweifelhaft darstellten, schaffen darf, die die Verhandlungen selbst illusorisch macht, abgesehen davon, daß ein solches Vorgehen allen bestehenden völkerrechtlichen Gebräuchen widerspricht, wenn während des Verlaufs schon an sich schwieriger Verhandlungen der Verhandlungsgegenstand derartig verändert wird. Auch vom Prestigeaspekt aus ist es eine unerträgliche Situation, wenn über die Sicherstellung des Aufenthaltsrechts der beiderseitigen Staatsangehörigen in den betreffenden Ländern verhandelt wird und das eine Land gleichzeitig gegenüber den Staatsangehörigen des anderen Landes eine systematische Verdrängungspolitik treibt.

Deutschland kann und darf es nicht zulassen, daß in einem Augenblick, wo nach langjährigen vergeblichen Versuchen endlich ein vertragsmäßiger Zustand geschaffen werden soll, von einer Seite der an sich schon unerfreuliche Zustand der gegenseitigen Beziehungen durch einseitige Unfreundlichkeiten sogar gegenüber dem bisherigen Zustand verändert und zumungunsten Deutschlands verschlechtert wird.

**Stadtverordneten-Wahlen in Oberschlesien.**

**Die deutschen Stimmen in der Mehrheit.**

4 Gleiwitz. Am Sonntag fanden Stadtverordneten- und Kreistagswahlen in Beuthen, Gleiwitz, Ratibor und Rosel statt. Die Wahlbeteiligung war durchschnittlich nicht über 40 Prozent, nur in Ratibor betrug sie 60 Prozent. Im allgemeinen hatten nur die großen Parteien, insbesondere das Zentrum, die Deutschnationalen und Kommunisten, Wahlerfolge.

Durchweg sind deutsche bürgerliche Mehrheitsbindungen möglich. Die Polen erhielten bei allen Wahlen zusammen 15 Stadtverordnetenmandate, dagegen das Zentrum 107, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, die zum Teil zusammengingen, 43, die Kommunisten 42, die Sozialdemokraten 29, die Demokraten 7 und die Splitterparteien 47 Mandate.

**Die deutsche Beschwerde gegen den polnischen Schlichter beim Völkerbund eingegangen.**

4 Genf. Die Beschwerdebeilage des Deutschen Bundes

ausreichende Kenntnis der griechischen und hebräischen Sprache zu verschaffen.

**Dresden, 14. Februar.** (Für Ungültigkeit der Landtagswahlen.) Der Prüfungsausschuß des Landtages beantragt, auch die Wahlen in den Kreisen Dresden und Leipzig für gültig zu erklären. Die Linkssozialisten sind damit nicht einverstanden, denn der Abg. Menke fordert in einem Minderheitsantrage die Gesamtwahl zum Landtag für ungültig zu erklären.

**Dresden, 14. Februar.** (Ein Sarasanielefant erschossen.) Am Sonnabend mußte einer der größten Sarasanielefanten im Zirkusgebäude erschossen werden, weil er Mücken zeigte, die sein Auftreten im Zirkus nicht ratsam erscheinen ließen. Nachdem Prof. Dr. Brandes vom Zoo einige Hinweise des Elefantentopfes gegeben hatte, wurde dem Tier durch zwei wohl gezielte Schüsse ein schnelles Ende bereitet. Der Tod bedeutet für Direktor Stoich-Sarasani einen großen Verlust, doch ist die Lücke bereits wieder ausgefüllt.

**Leipzig.** (Der Wert des Bares.) Ein junger Mann dessen wertvollste Besitztümer ein wunderbarer großer Bart und eine seltene Frechheit waren, behauptete, er sei ein direkter Abkömmling Andreas Hofers. Damit gewann er alle Herzen und man pumpte ihm gern und reichlich in allen Lokalen, die er mit seiner Anwesenheit beehrte. Eines Tages aber war selbst der große Bart nicht mehr lang genug, um alle Schwindelen zu bedecken, die sein Träger begangen hatte, man nahm den Menschen fest und erkannte in ihm einen aus Augsburg kommenden Lageristen Seleschner, den nun das Schöffengericht Leipzig wegen fortgesetzten Rückfallbetruges zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt hat.

**Meerane.** (Das Dienstmädchen als Millionenerbin.) Das Dienstmädchen des Fleischers W. B., das, wie schon berichtet, von ihrem in Amerika verstorbenen Onkel fünf Millionen Dollar geerbt hat, erhält jeden Tag eine Fülle von Heiratsgesuchen, Geschäftsöfferten, Unterstützungsgesuchen usw. Das Mädchen beabsichtigt, zur Regelung der Erbschaft, die zum Teil in Grundstücken besteht, selbst nach Amerika zu fahren.

**Wahl des ständigen Synodalausschusses**

Die Hauptpunkte der Verhandlungen bildeten die Wahl des ständigen Synodalausschusses, in dem der Präsident Syn. Dr. Seegen-Wurzen, Syn. von Nostitz-Wallwitz-Schweikröhlein, Syn. D. Hildmann-Leipzig, Syn. Jentsch-Chemnitz, Syn. D. Rendtorff-Leipzig, und Syn. D. Dr. Köhlig-Dresden gewählt wurden; und die Entgegennahme der des statistischen Berichtes über die Zustände in der ev. luth. Landeskirche in den Jahren 1923—1925. Kirchliche Vereidigung und Konfirmation gehören danach noch immer zur festen Sitte. Erhöhtend sei die Selbstmordziffer und beleuchtet mit ihrer Größe von 1510 im Jahre 1925 grell unsere Zeit. Doch rechtfertigt dies keinesfalls die leider immer auftretende Bezeichnung „Freitod“. Eine Entschließung der Synode richtet an die christlichen Kreise unseres Volkes die ernste Mahnung die Heiligkeit des Feiertags zu wahren.

Auch den in den Großstädten erfreulicherweise entstehenden Siedlungen soll geistige Versorgung und Führung zuteil werden und dafür gesorgt werden, daß die Grenzen der Kirchengemeinden in den Großstädten

in Oberschlesien gegen den Schlichter der polnischen Regierung ist jetzt beim Völkerbund eingegangen. Sie wird zur Behandlung auf die Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundes gesetzt werden. Die polnische Regierung wird inzwischen aufgefordert werden, ihre Bemerkungen zu der Eingabe einzureichen.

**Die Deutschenverfolgungen in Polen.**

Berlin. Wie aus Thorn gemeldet wird, ist dort sieben Reichsdeutschen die Schankkonzession entzogen worden, wodurch sie brotlos geworden sind. Wenn diese sieben Deutschen zwar nicht ausgewiesen worden sind, so bleibt ihnen jetzt doch kaum etwas anderes übrig, als Polen zu verlassen.

**Eine Rundgebung der deutschnationalen Arbeiterschaft — Eine Rede des Reichsministers Koch**

Berlin, 15. Februar. Im Berliner Konzerthaus Clou fand am Montagabend eine große Rundgebung der deutschnationalen Arbeiterschaft statt, die der Bekämpfung der Kriegsschuldlüge gewidmet war. An der Versammlung nahmen neben zahlreichen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten u. a. Graf von Westarp sowie die Vertreter der evangelischen Arbeiterorganisationen Berlins und Prinz Oscar von Preußen teil. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Reichstagsabgeordneter Dr. h. c. Koch das Wort. In seiner Rede betonte er, daß die Berliner Arbeiterschaft nicht, wie die Provinz denke, sozialistisch und kommunistisch sei, sondern daß auch deutschenfremde Arbeiter in Berlin vorhanden sind. Die zustande gekommene Regierung, so sagte der Minister, könne von sich behaupten, daß hinter ihr die größte Zahl der deutschen Arbeitnehmer und Sozialisten bejahen nur die Staatsform. Eine gute Allgemeinpolitik, die dem ganzen deutschen Volke nütze, sei echt sozial. Auf dieser Grundlage müßten die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert werden. Letzten Endes sei es eine soziale Interessenfrage der Arbeiterschaft, wenn die zur Erörterung stehende Frage nicht nur angeschnitten, sondern wenn die Ehre des deutschen Volkes in der Welt wieder hergestellt werde und das deutsche Volk in der Frage der Kriegsschuldlüge einig zusammenhalte. Nach Minister Koch ergriffen die Reichstagsabgeordneten Laverenz und Marzin das Wort zu dem Thema des Abends „Arbeiterschaft und Kriegsschuldlüge“. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der der Protest, der von der deutschen Regierung wiederholt gegen die Kriegsschuldlüge erhoben wurde, erneuert wurde.

und die Zahl ihrer Geistlichen den Bedürfnissen der neuen Siedlungen entsprechen. Die Kolonator- und Patronatsrechte der Stadträte bedürfen noch weiterer Verhandlungen über ihre Neugestaltung zwischen den Vertretern der Kirche und der Stadträte. Am letzten Verhandlungstage kam das mit Spannung erwartete Kirchensteuergesetz für 1927 zur Verhandlung. Syn. Sieger Chemnitz führte begründend die Bindung der Kirche an die Staatsgesetz., besonders an das sächs. Religionssteuergesetz als Quelle der Härten und Mißstände in der Kirchensteuererhebung an. Niemals haben diese bei der Kirche und ihren Organen gelegen.

In der Aussprache nahm Präsident D. Dr. Böhm Gelegenheit zu betonen, daß sich eine Hilfe im Kampfe gegen das Religionssteuergesetz vielleicht durch Verhandlungen über den Finanzausgleich ergeben werde. Wenn Länder und Gemeinden Zuschlagsrechte eingeräumt werden würden, die bisher nur der Kirche eingeräumt waren, so würden die Grundlagen neu geprüft werden müssen. Vielleicht würde sich bei dieser Gelegenheit die Reichsregierung überzeugen lassen, daß das mit allen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen in Widerspruch stehende, der Kirche aber jederzeit wesentlich aufgewungene Verfahren sich auf eine einzige Steuerart zu beschränken, nicht aufrecht erhalten werden könne. Die Heranziehung solcher Personen zur Kirchensteuer, die zwar nicht in der Gemeinde wohnen, wohl aber aus ihr Einkommen durch Gewerbe oder Grundbesitz beziehen, muß nach den bestehenden Gesetzen eine Grenze finden, in den Städten, in denen mehrere Kirchengemeinden zu einer politischen Gemeinde gehören. — So wurde in eingehender Durchberatung die Vorlage mit den Abänderungen des Finanzauschusses angenommen.

**Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie**

Im Arbeitskonflikt der sächsischen Metallindustrie hat der staatliche Schlichter den Schiedspruch gefällt, nach dem für jede Ueberstunde zehn Prozent Zuschlag zu zahlen ist. Ferner kann der Arbeitgeber von Montag bis Freitag ohne Einverständnis des Betriebsrats je eine Ueberstunde ansetzen. Im Bezirk Leipzig haben die Metallindustriellen den Schiedspruch angenommen. In den anderen Bezirken müssen sich die Arbeitnehmer bis zum 16. d. Mts. mittag über den Schiedspruch entscheiden, andernfalls die Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister beantragt werden würde. Der Schiedspruch, bei dem 150000 Arbeiter betroffen werden, hat bis zum 31. März 1928 Gültigkeit.

(Die Linkspresse zum Schiedspruch in der Metallindustrie.) Zum Schiedspruch in Metallarbeiter-Konflikte schreibt die linkssozialistische „Dresdner Volkszeitung“: „Nunmehr werden sich die Metallarbeiter mit der Auswirkung des Schiedspruches näher befassen. Wir halten es nicht für möglich, daß von Arbeitnehmerseite dieser Entscheidung zugestimmt wird, da sie für einzelne Bezirke in der Arbeitszeitfrage eher eine Verschlechterung als Verbesserung bedeute.“ Die linkssozialistische „Leipziger Volkszeitung“ gibt zwar auch ihrem Unwillen dem Schiedspruch gegenüber deutlich Ausdruck, vermeidet aber, ihren Lesern klar zu sagen, ob nach ihrer Meinung der Spruch angenommen oder abgelehnt werden soll. Sie schreibt dann am Schluß ihrer Betrachtung in bezug auf die am Sonnabend erlassene Erklärung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller: „Die deutsche Arbeiterschaft weiß, daß der in Leipzig begonnene Kampf eine große Bedeutung für den gesamten deutschen Kampf um die Arbeitszeit hat, und mit dem Hinweis auf die Zulässigkeit des Sympathiestreikes hat der Herr von Borstig ganz anders, wie er wohl

angenommen hat, den Brand nur geschürt, der seit langem in der Arbeiterschaft als Unwille über die Ergebnislosigkeit aller Arbeitszeitverhandlungen schwebt. Wollen die Herren Arbeitgeber ein Täzlein wagen, sie können es schneller haben, als es ihnen lieb ist. Die kommunistische „Sächsische Arbeiterzeitung“ schreibt u. a.: „Waren bisher in Leipzig 9000 Metallarbeiter regelmäßig arbeitslos, so werden in Zukunft, wenn die Metallarbeiter diesen Schiedsspruch schlucken, mindestens 12 000 Metallarbeiter dauernd erwerbslos sein. Doch das sächsische Proletariat in der Metallindustrie ist nicht gewillt, zu Kreuze zu liegen, ist nicht gewillt, auf absehbare Zeit sich gebunden als unfähiges Ausbeutungsobjekt von einem brutalen Unternehmertum schänden zu lassen. Es fordert den Kampf und verharret im Streik. Es darf sich auch nicht durch Aussperrungsdrohungen abhalten lassen von der Ausbreitung des Kampfes über das ganze Reich.“

### Neuer Vorschlag Coolidges in Aussicht

Berlin, 14. Februar. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Washington berichtet, will Coolidge für den Fall, daß Frankreich und Italien in ihrer ablehnenden Haltung verharrten, anstelle einer allgemeinen, eine Dreimächte-Konferenz Amerikas, Englands und Japans vorschlagen, die voraussichtlich in Washington stattfinden und sich ausschließlich auf die Marinestützungen beschränken würden. Sowohl England als Japan haben hierfür ihre Mitarbeit zugesichert.

### Das Reichsbanner und die Reichsregierung

Magdeburg, 14. Februar. In Magdeburg fand am Sonntag die Reichskonferenz des Reichsbanners statt. In einer Entschließung wurde zu der neuen Reichsregierung Stellung genommen. Das Reichsbanner erklärt, es stände dieser Reichsregierung, in der die Rechtsparteien die Mehrheit hätten, in der sogar ein Herr von Reudell sich befände, mit großer Sorge und scharfem Mißtrauen gegenüber. Es fordere von allen Kameraden des Bundes, daß sie mit aller Kraft diejenigen Parteien, die offen für die Republik einträten, auf welchen Posten auch immer ihre Führer und Parlamentarier gestellt sein mögen, unterstützen in der Abwendung aller der Republik drohenden Gefahren. Das Reichsbanner werde jede Handlung dieser Regierung, die der Republik abträglich sein könnte, mit Sachlichkeit und aller Schärfe bekämpfen.

### Die Deutschnationalen und die Außenpolitik.

Eine Rede des Grafen Westarp. Auf dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Grenzmark-Posen-Westpreußen, hielt Graf Westarp eine längere Rede, in welcher er auf die Bildung der neuen Regierung einging und zur Außenpolitik ausführte, die Verträge von Locarno, Genf und Loiry seien gegen den Willen der Deutschnationalen abgeschlossen worden, die von ihrer Kritik nichts preisgeben würden. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien aber vollendete Tatsachen geschaffen worden, und die Deutschnationalen müßten auf die Durchführung dieser Politik von Locarno und Genf Einfluß gewinnen. Die Deutschnationalen seien für eine Politik der Verständigung, sie müßte aber gegenständig sein. Vor Abschluß der Verträge von Locarno und Genf hätte man Vorleistungen von der Gegenseite verlangen müssen. Jetzt müsse auf Rückwirkungen gedrungen werden. Vor allem sei der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage aufzunehmen. Durch Locarno seien wir nicht weiter gekommen, aber trotzdem scheuten sich die Deutschnationalen nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Auch im Völkerbund müsse von Deutschland deutsche Politik getrieben werden. Die nächste praktische Aufgabe sei die Durchführung der Forderung der Räumung des Rheinlandes. Deutschland habe einen Rechtsanspruch hierauf, da alle Forderungen des Versailleser Vertrages erfüllt seien.

Bezüglich des Ostens sagte Graf Westarp, die Ostgrenze sei nicht, gleich der Westgrenze, garantiert und werde nicht garantiert werden dürfen. Der Korridor und die Teilung Oberschlesiens seien unmöglich.

### 1,1 Milliarden für den Wiederaufbau der russischen Wirtschaft.

Moskau. Aus Moskau wird gemeldet, daß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beschlossen habe, den Wirtschaftspläne für das Jahr 1928 im Betrage von 1,1 Milliarden Rubel zu bestätigen. Dieser Betrag wird für den Wiederaufbau der Wirtschaft der Sowjetunion verwandt werden. Die restlichen für den Wiederaufbau der russischen Wirtschaft nötigen Gelder sollen durch ausländische Kredite und durch innere Anleihen beschafft werden. Die Quellen, woher die Sowjetregierung den oben genannten Betrag sich zu beschaffen gedenkt, werden nicht genannt.

### Der Gang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris. Eine Besprechung des deutschen Botschafters von Hoesch mit dem französischen Handelsminister Bonanowski über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen findet in Paris große Beachtung. Es heißt, daß die technischen Abteilungen der Ministerien den neuen Zolltarif fertiggestellt hätten. Seine Einbringung in der Kammer sei nur aus materiellen und drucktechnischen Gründen noch nicht möglich gewesen. In etwa zehn Tagen werde aber das Parlament offiziell mit dem Projekt befaßt werden. Es sei möglich, daß das Parlament einige Abänderungen vornehme, die aber den Zolltarif kaum wesentlich verändern. Schon jetzt könnten ihn die Unterhändler als eine feste Grundlage für die Ausarbeitung des deutsch-französischen Handelsvertrages betrachten.

### Wie Frankreich die Arbeitslosigkeit bekämpft. Draconische Maßnahmen gegen die Ausländer.

Paris. Die französische Regierung bekämpft die Arbeitslosigkeit in erster Linie durch draconische Maßnahmen gegen die Ausländer. Vor wenigen Tagen ist eine Verordnung erlassen worden, daß Ausländer, die in Frankreich einen Beruf ausüben, die Grenze nur überschreiten können, wenn sie außer dem gültigen Passivum eine besondere Genehmigung des Arbeitsministers besitzen. Alle Ausländer, die ohne eine solche Bescheinigung die Grenze zu überschreiten versuchen, werden rücksichtslos zurückgewiesen, und zwar auch solche, die seit langem in Frankreich anwesend sind und mit einer Aus- und Einreisegenehmigung der zuständigen französischen Passbehörden nur eine vorübergehende Reise über die Grenze angetreten haben.

Hunderttausende von Arbeitern, die ohne Kenntnis dieser Bestimmung den französischen Boden vorübergehend verlassen haben, sehen sich auf diese Weise von ihrer Arbeitsstätte, ja von ihrer Familie gewaltsam getrennt. Selbst Passivisten der französischen Konsulate vom Auslande werden an den Grenzstationen als nicht ausreichend bezeichnet. Die Maßnahme findet sogar gegen Arbeiter im täglichen Grenzverkehr Anwendung.

### Die Opfer der Revolution in Portugal.

Paris. Der Sonderberichterstatter eines Pariser Blattes in Lissabon gibt die Zahl der Opfer der Unruhen in der portugiesischen Hauptstadt und in Oporto mit 230 Toten und 600 Verwundeten an.

Aus Lissabon wird der Pariser Ausgabe eines amerikanischen Blattes gemeldet, daß die portugiesische Regierung damit beschäftigt ist, nach dem Ursprung der Hauptquellen zu suchen, die den Ausbruch der letzten Revolte ermöglicht haben. Man vermutet, daß die Vorbereitungen bereits vor mehreren Monaten begonnen wurden. Eine große Anzahl von Waffen soll von Spanien auf das portugiesische Gebiet geschmuggelt worden sein.

### Chinas Vertreter beim Völkerbund protestiert.

Genf. Der chinesische Vertreter im Völkerbundrat, Herr Tschu, hat eine Erklärung abgegeben, in der er gegen die Abwendung von 20 000 englischen Soldaten, Unterseebooten und Militärflugzeugen nach Schanghai protestiert.

„Im Namen von 400 Millionen Chinesen erkläre ich feierlich, daß das chinesische Volk die Souveränität seines Landes unter allen Umständen verteidigen wird. Schanghai ist kein englisches Gebiet. Die Anwesenheit fremder Truppen auf chinesischem Gebiet kann möglicherweise zu Verwicklungen führen. In diesem Fall fällt die Verantwortung nicht auf China. China ist zu friedlichen Verhandlungen mit England bereit, es will die alten Verträge abschaffen und neue auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichheit abschließen. In diesem Falle würde der englische Handel sich entwickeln können und die antibritische Stimmung in China verschwinden.“

Im Augenblick, wo es sich um die auswärtige Politik handelt, sind alle Chinesen einig, wenn auch in der Innenpolitik Meinungsverschiedenheiten bestehen.

### Landung zweier englischer Regimenter in Schanghai.

Schanghai. Zum erstenmal seit dem Boykott sind britische Truppen in Schanghai gelandet. Zwei englische Regimenter zogen mit Märsch und Fahnen durch die Hauptstraßen von Schanghai. Der Marsch, der über eine Strecke von insgesamt fünf englischen Meilen Länge nach den vorgesehenen Quartieren ging, hatte riesige Menschenmengen angezogen. Die Truppen wurden von den Europäern mit jubelnden Kundgebungen empfangen. Die chinesischen Kaufleute begrüßen ihr Erscheinen mit sichtlicher Erleichterung. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

### Geburt und Tod 1926

Die Ehegeschickungen fliegen. Die Geburten sinken. Niedrige Sterblichkeit, besonders bei Kindern und an Tuberkulose.

Im Jahre 1926 wurden in den deutschen Großstädten nach den neuesten Angaben des Statistischen Reichsamtes gezählt 143 920 Ehegeschickungen, 240 275 Lebendgeborene, 174 268 Sterbefälle. Die Ziffer der Ehegeschickungen ist mit 8,5 auf 1000 Einwohner gegenüber dem Jahre 1925 nur wenig, gegen 1924 erheblich gestiegen. Beobachtet worden ist, daß der sogenannte Frühjahrszuzug zu Ostern und Pfingsten und außerdem das Weihnachtstfest die Kurve der Ehegeschickungen 1926 besonders stark ansteigen ließen, auf über 10 bei 1000 Einwohnern. Die Zahl der Geburten, die im Jahre 1926 nach dem starken bis in die zweite Hälfte des Jahres 1924 andauernden Niedergang von 14,1 auf 14,7 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner gestiegen war, ist 1926 wieder auf den niedrigsten Stand von 1924 gesunken. Dabei hat sich die Zahl der unehelichen Geburten gegen 1925 nicht verringert, sie zeigte in den letzten Monaten eher eine Zunahme. Trotz der im ganzen ungünstigen Witterung des Jahres 1926 ist die allgemeine Sterblichkeit mit 10,3 auf 100 Einwohner außerordentlich niedrig geblieben. Die Sterbeziffer blieb noch hinter der der Vorjahre 1925 und 1924 zurück, die schon durch besonders geringe Sterblichkeit ausgezeichnet waren. Es dürfte als eine erfreuliche Wirkung der hygienischen Volksaufklärung mit anzusehen sein, daß die Abnahme der Sterblichkeit sich besonders bei den Kindern und Jugendlichen bemerkbar machte. Die gesamte Abnahme in den beiden letzten Jahren betrug bei den Säuglingen und Schulkindern etwa 1/10, bei den Kleinkindern und Jugendlichen sogar etwa 1/5. Einen ausschlaggebenden Einfluß auf die allgemeine Sterblichkeitsabnahme hatte 1926 die ständig fortschreitende Verminderung der Tuberkuloseerfälle. Ebenfalls der planmäßigen Aufklärung wird es zu danken sein, daß die tödlichen Unfälle in den Großstädten auf den bisher noch nicht erreichten Tiefstand von 3 Sterbefällen auf 10 000 Einwohner zurückgegangen sind.

### Politische Rundschau.

#### König Gustav von Schweden in Berlin.

König Gustav von Schweden ist am Sonntag, aus Stockholm kommend, in Berlin eingetroffen. Der König, der in der schwedischen Gesandtschaft Wohnung nahm, empfing am Abend den Besuch des Herrn Reichspräsidenten. Auf Einladung des Königs ist der Herr Reichspräsident sodann zu einem Essen im kleinen

Streife in der schwedischen Gesandtschaft geblieben. Abends reiste der König nach Rom weiter.

Rücktritt des sächsischen Innenministers. Der sächsische Innenminister Dr. Dehne hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Abschluß der deutsch-rumänischen Ausgleichsverhandlungen? Die Verhandlungen sollen, wie verlautet, abgeschlossen sein. In rumänischen Regierungskreisen betrachtet man die weitere Entwicklung optimistisch. Es müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß schon jetzt Kräfte, die teils in fremdem Solde stehen, teils in der Regierungsopposition zu suchen sind, am Werke sind, um das gegenseitige Vertrauen zu untergraben.

Die deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen. Schreiten günstig vorwärts. Die Klausel über die Meistbegünstigung wurde bereits besprochen. In der Schiffsahrtsfrage wird ein tschechoslowakischer Vorschlag ausgearbeitet. Bei den Bahntariffen wird die Beseitigung der gegenseitigen Warenzölle angestrebt. In dieser Woche wird über die Niederlassungsklausel und über den kleinen Grenzverkehr verhandelt werden.

Die sozialistische Internationale nimmt zur Kenntnis. Das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale faßte eine Reihe Entschlüsse, in denen u. a. die von den deutschen Sozialdemokraten gemachten Mitteilungen über angebliche Waffenherstellung in Rußland für Rechnung der Reichswehr und illegaler Verbände zur Kenntnis genommen wird.

Eröffnung des Sowjetkongresses. Am 10. Februar wurde die Tagung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion von Stalin eröffnet. An der Tagung nimmt die gesamte Regierung teil; auch die Botschafter in Berlin und in Paris, sind anwesend. Ein Auftreten der Opposition wird nicht erwartet, obwohl Trotski, dessen Gesundheitszustand sich in den letzten Tagen wieder gebessert hat, voraussichtlich an dem Kongreß teilnehmen wird.

## Westläufiger Kieferröhrl

Weitere Erzählungen aus der Westlausitz von Herrn Weise, Pulsnik. — Zu haben beim Verfasser und Bernh. Lindenkreuz.

### Deutschland das Land der Vereine!!!



### Erderstütterungen.

Planen i. B. Eine Erderstütterung, deren Herd in nicht zu großer Ferne zu suchen sein dürfte, verzeichnete am Montag der Erdbebenmesser im hiesigen Lehrerseminar. Der Ursprung des Bebens konnte sich in etwa 300 bis 350 Kilometer Entfernung befinden. Die Erderstütterung hatte eine Dauer von fünf Minuten, der Ausschlag des Pendels betrug 30 Millimeter.

Mannheim. Der Seismograph der Landessternwarte auf dem Königstuhl registrierte am 14. Februar ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen Herd nur etwa 100 Kilometer entfernt liegt. Die ersten Wellen kamen um 4 Uhr 45 Min. 35 Sek., die zweiten Wellen um 4 Uhr 47 Min. 37 Sek., die langen Wellen um 4 Uhr 48 Min. 34 Sek., und das Maximum fiel auf 4 Uhr 49 Min. 4 Sek. Um 5 Uhr 5 Sekunden erfolgte die Bewegung wieder.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Vom Reichsgericht bestätigtes Todesurteil.

Leipzig. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte das Todesurteil des Schwurgerichts Hannover gegen den polnischen Arbeiter Feliz Dymbkowski wegen Mordes.

Der Angeklagte hatte am 12. August 1926 früh gegen 3 Uhr, als er mit Diebesgut durch den Deisterwald bei Hannover ging, den Hilfsförster Meyer vorfällig erschossen, als dieser von ihm Ausweispapiere verlangte. Die Leiche ver barg Dymbkowski im Dickicht. Kurz darauf begegnete er dem Waldbarbeiter Bode, der sich mit dem Förster verabredet hatte. Dymbkowski erschoss auch diesen, um einen vermeintlichen Zeugen seiner ersten Mordtat aus dem Wege zu räumen. Diese Tat würdigte das Gericht als Totschlag und erkannte deshalb außer auf Todesstrafe noch auf lebenslängliches Zuchthaus.

### Prozeß gegen einen französischen Titel- und Ordenshändler.

Vor dem Strafgericht in Paris begann am Montag ein Prozeß gegen einen ehemaligen stellvertretenden Bürochef im Handelsministerium, namens Quotte, und zwei angebliche Polizisten, namens Dumoulin und Camuset, die beschuldigt werden, den Titel Attaché für Außenhandel und Dekorationen der Ehrenlegion gegen Geldbeträge französischen Staatsangehörigen verschafft zu haben. Es wird angegeben, daß im Durchschnitt für die Beschaffung der Ehrenlegion 100 000 Francs und für die Beschaffung eines Titels eines Außenhandelsattachés 30 000 Francs bezahlt wurden. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen und vielleicht Überraschungen bringen, da der Angeklagte Quotte im Laufe der Voruntersuchung wiederholt mit Enthüllungen gedroht hat.

### Heimatschutzvorträge

Diesen Donnerstag, d. 17. Febr., abends 8 Uhr  
Schützenhaus Pulsnitz

### Lichtbildervortrag: Die Lausitz.

Viele prächtige bunte Bilder!

Redner: Studienrat Dr. Jordan, Bautzen.

Karten zu 80 Pfg. im Vorverkauf im Zigarrenhaus  
Bernh. Beyer, Hauptmarkt - Ecke Langestr. u. Hauptstr. 23  
an der Abendk. 1.- M. Schülerkarten zu halben Preisen  
nur an der Abendkasse



Nur Mittwoch, den 16. Februar  
Anfang 1/8 Uhr:

## Pat und Patachon

auf hoher See.

Unsere beiden Lieblinge treffen am Mittwoch wieder  
ein, und würden sich freuen, wenn sie recht zahlreich  
besucht würden. Für Unterhaltung und großen  
Lacherfolg werden sie Sorge tragen.

Im Beiprogramm:

## Gummy als Villenbesitzer

Feine Musik!

Saal gut geheizt!

## Holz-Versteigerung

Freitag, den 18. Februar 1927, nachmittags  
5 Uhr sollen in **Lunze's Gasthof in Großnaundorf**  
vom Revierteil „Buchholz“ gegen Barzahlung ver-  
steigert werden:

- 68 Stück Fi. Verbstangen 8/13 cm,
- 68 rm Ri. Brennknußpel,
- 21 Stück Ri. Langhausen,
- 260 Stück Fi. Reisstangen 3/6 cm
- 23 rm Ri. geschn. Aeste, 10 rm Ri. Reifig

Die Forstverwaltung

## Leinenhaus Voigt

empfeilt preiswert anerkannt gute

## Bettfedern und Daunen

Mittwoch - Donnerstag

frisch eintreffend

la Schellfisch u. Goldbarsch

— kopflos —

ferner ungeschälte Heringe

1 Pfd. 12 Pfg.

Fleckerlinge, Bücklinge

täglich frischgeräucherte

la Fettheringe

empfeilt

Hermann Führlich

Hühneraugen  
Hornhaut  
Warzen

beseitigt  
in kurzer Zeit

Herbergs Hühneraugenmittel

Zu haben nur in der  
Mohren-Drogerie

Frisch eingetroffen

Prima

Kokoskuchen

helle, leichtlösliche Ware  
empfeilt

H. Herzog, Bischheim

150 RM

auf ein halbes Jahr zu leihen  
gesucht. Off. u. B. 15 an  
die Tagebl. Geschäftsstelle

## Hausgrundstück

mit Feld und landwirt-  
schaftlichem Inventar

zu verkaufen

Dhorn Nr. 175

Gebrauchte

## Möbel

zu verkaufen.

Kleber, Großröhrsdorf

Bismarckstraße 134 G

Deutscher

## Schäferhund

entlaufen. Geg. Bel. ab-  
zul. Köfske, Dhoernerstr. 32

Ehrliches, fleißiges

## Hausmädchen

bei gutem Lohn für so-

fort oder später gesucht

Hotel Hause

Großröhrsdorf

## Mus aller Welt.

Wetterkatastrophen.

**Schiffsunfälle im Kanal infolge Nebels.** Der Nebel,  
der seit fast 80 Stunden einen Teil Englands, darunter London  
und den Kanal, einhüllt, dauert an. Acht Schiffe erlitten Zu-  
sammenstöße, bei denen aber keine Menschenleben zugrunde  
gingen.

**Festiger Orkan in Australien.** Ein Orkan hat in  
Queensland in der Gegend von Cairns fürchterliches Unheil ange-  
richtet. Ganze Familien sind umgekommen. Bei Ingham sind  
35 Personen in den Fluten ertrunken. Ganze Häuserreihen  
sind fortgewaschen, und zwei Flüsse, die früher in  
zwei Meilen Entfernung voneinander liefen, sind jetzt zu einem  
einigen Fluß verschmolzen. Ein Fünftel der Stadt ist zerstört  
und damit ein Schaden von fünf Millionen Dollar angerichtet.  
Außerdem werden sehr viel Personen, namentlich Fischer,  
vermißt.

Etwa 150 000 Tonnen Zuckerrohr, ein Viertel der ganzen  
Ernte des Cairnsdistriktes, sind zerstört.

**Opfer der Schneefälle auf Korfika.** Die starken Schnee-  
fälle auf Korfika riefen weitere zahlreiche Unglücksfälle hervor. In  
Campana-Drezza stürzte ein Haus unter der Schneelast zusammen,  
und begrub eine Frau mit ihren beiden Töchtern unter sich. In  
Saint Laurent wurde eine Scheune eingedrückt, in der sich gerade  
ein Bauer befand. Die Rettungsarbeiten, die sofort aufgenommen  
wurden, sind bisher erfolglos geblieben. Die Zahl der bis  
jetzt bekannten Opfer übersteigt 30.

**Erdbeben im südlichen Kalifornien.** An der mexika-  
nischen Grenze sind von Mitternacht bis gegen 6 Uhr morgens in  
halbstündigen Zwischenräumen Erdstöße aufgetreten. Eine Reihe  
von Gebäuden, die bereits unter den Erdstößen am Neujahrstage  
geplittert hatte, wurde wiederum beschädigt.

**Schweres Erdbeben auf dem Balkan.**

4 Agram. In der Herzegowina und im südlichen  
Serbien hat sich am Montag ein katastrophales Erdbeben  
ereignet.

In Mostar sind die meisten Gebäude eingestürzt. Die  
große Zigarettenfabrik wurde in Trümmer gelegt. In Met-  
lovic (Dalmatien) sind neben dem Stationsgebäude und  
dem Postamt viele Häuser zerstört. Die Dörfer des Umfel-  
des sind Ruinen; dort hat sich eine große Erdstöße ge-  
bildet, wodurch viele Häuser von der Oberfläche vollkommen  
verschwand. Bei Sarajevo ereignete sich ein riesiger  
Erdstöße, die abstürzenden Erdmassen verschütteten zehn  
Häuser, wobei zwölf Personen ums Leben gekommen sind.  
Die Ausschläge bei den seismographischen Apparaten in  
Agram, Sarajevo und Mostar waren so stark, daß die Appa-  
rate außer Betrieb gesetzt wurden. Binnen 20 Minu-  
ten wurden 19 aufeinanderfolgende Erdstöße  
verzeichnet. Die telephonische und telegraphische Verbindung  
mit dem Erdbebengebiet ist unterbrochen, so daß Einzelheiten  
ausstehen. Die Zahl der Menschenopfer dürfte  
jedenfalls sehr groß sein.

**Im Main ertrunken.** Auf der Rückfahrt von Wilhelm-  
bad bei Hanau stieß ein mit zehn Personen besetzter Kahn gegen  
eine Ankerkette, kippte um, und alle Insassen stürzten in die  
eisigen Fluten des Mains. Neun Personen vermochten Halt an  
der Ankerkette zu finden, bis Hilfe kam, während der 25 Jahre  
alte verheiratete Johann Peter Kaiser aus Driedes-  
heim ertrank.

**Mord aus Eifersucht.** Die von ihrem Mann getrennt  
lebende 50jährige Frau Elise Liebler aus Frankfurt a. M. wurde  
im Hofe ihres Wohnhauses von dem Tapeziermeister Albert  
Stephan aus Filbel durch mehrere Messerschläge in die Brust so  
schwer verletzt, daß sie kurz darauf verstarb. Der Mörder, der  
flüchtig ist, scheint die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

**Mord oder Selbstmord?** Das Ehepaar Schröder aus  
Stralsund wurde in seiner Wohnung nach gewaltsamem Öffnen  
durch die Kriminalpolizei tot aufgefunden. Es ist noch ungeläut,  
ob es sich um einen gemeinsamen Selbstmord oder um ein Ver-  
brechen handelt.

## Meiner werten Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend



zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **morgen, Mittwoch,**  
**den 16. Februar,** im **Gasthof zum Herrnhaus** mit  
meinen anerkannt **Gänsefedern** bestgewaschener  
erstklassigen neuen von Schmutz und  
Staub befreiter Ware eintreffe. — Werte Hausfrauen! Versäumen Sie  
bitte nicht mein Angebot, sondern überzeugen Sie sich von der Güte  
und der Vorzüglichkeit meiner Qualitätsware. Jeder findet, was er sucht!  
Nur durch erstklassige Qualität wird die Ware preiswert. Darum spart  
nicht an falscher Stelle. Ein gutes Bett — ein Lebensquell. Sie kaufen  
direkt vom Erzeuger zum Verbraucher. Nehme gleichzeitig Be-  
stellungen zur sofortigen oder späteren Lieferung entgegen. Die letz-  
bestellten Federn bitte ich abzuholen.

**Fritz Rauer, Oderbrucher Bettfedernfabrik u. Gänsemastanstalt, Neu-Trebbin/Oderbruch**

## 1500 RM.

von jungem, reellen Ehepaar gegen  
gute Sicherheit und hohe Zinsen  
auf 2 Jahre fest zu leihen ge-  
sucht. — Gest. Angebote unter  
B. 14 an die Tageblatt-Geschäfts-  
stelle erbeten.

## Aufwartung

für halben oder ganzen Tag  
oder Waschstelle  
gesucht. Zu erst. Geschäftsst.

• Gebühte •

## Aufschlägerin

sucht  
Richard Kühn,  
Pulsnitz M. G.

**Grubenexplosion in Lothringen.** In der lothringischen  
Grube „Heilige Barbara“ wurden bei einer Explosion drei Ar-  
beiter schwer verletzt und einer getötet.

**Der Königssee zugefroren.** Der Königssee bei München  
ist seit vier Jahren wieder zum ersten Male vollständig zugefro-  
ren, so daß man von Berchtesgaden aus St. Bartholomä mit  
Schlittschuhen erreichen kann.

**Jugendliche Verbrecher.** In Mödling bei Wien wollten  
drei 17jährige Schüler der Technischgewerblichen Bundeslehr-  
anstalt, die ein schlechtes Zeugnis erhalten hatten, aus Rache  
das Mademiegebäude in die Luft sprengen. Sie wurden jedoch,  
ehe sie die Tat ausüben konnten, angezeigt und verhaftet. Un-  
mittelbar nach Verteilung der Zeugnisse nahmen sie ein Lehr-  
buch der Chemie zur Hand und verfertigten eine Dynamit-  
patrone aus Watte sowie Nitroglycerin. Der Räubersführer  
war ein 17jähriger Adolf Wohl.

**Frecher Juwelenraub in Amsterdam.** Zurzeit des Ge-  
schäftsschlusses wurde in einer belebten Straße Amsterdams  
ein Juwelierladen ausgeraubt, trotzdem der Vertreter auf der  
Straße sehr lebhaft und einige Schritte entfernt ein Schutzmänn  
postiert war. Der Schaden wird auf 70 000 M. geschätzt.

**Das Schicksal des Tierbändigers.** Während einer  
Zirkusvorstellung in der Nähe von Avignon wurde der Tier-  
bändiger von Tigern und Leoparden angefallen und schrecklich zu-  
gerichtet.

**60 000 Karnevalsteilnehmer in Nizza.** Am berühmten  
Karnevalsfestzug in Nizza nahmen etwa 60 000 Personen teil.

**200 000 Lire aus einem Brief verschwunden.** Eine  
Münchener Bank hatte vor einigen Tagen an die Banca Commer-  
ziale Italiana einen Wertbrief mit 200 1000-Lire-Noten abge-  
sendet. Der Brief kam auch richtig an, jedoch enthielt er keine einzige der  
Noten mehr. Der Brief weist keinerlei Spuren eines Öffnens  
auf.

**400 Arbeiter durch Großfeuer beschäftigungslos.**  
In der Fabrik der Petrifaver Manufaktur A. G. in Warschau ist  
ein großes Feuer ausgebrochen. Die Weberei und Spinnerei der  
Fabrik sind völlig niedergebrannt. Der Schaden geht in  
die Millionen. 400 Arbeiter haben dadurch ihre Beschäf-  
tigung verloren.

**Zwei Autos von Zügen zerstört.**

In der Nähe von Arnimswalde auf der Bahnstrecke  
Gollnow-Stettin wurde ein Kraftwagen von einem Personen-  
zuge erfasst und zertrümmert. Die Insassen des Wagens war so-  
fort tot, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davon-  
kam.

Der Lieferwagen einer Brotfabrik aus Meschornich durchfuhr  
in dem Augenblick eine geschlossene Schranke der Strecke Aachen-  
Süllich-Glabach, als ein Personenzug den Übergang  
passierte. Das Auto wurde von der Maschine erfasst und zertrüm-  
mert. Ein neben dem Fahrer sitzender 16jähriger Junge wurde  
sofort getötet. Der Fahrer selbst flog im Bogen auf den Bahn-  
körper und blieb unverletzt.

## Kunstleben in Dresden

**Dresden, 11. Februar.** Eine Tannhäuser-Aufführung mit dem  
Münchener Kammeränger Heinrich Knote in der Titelrolle nahm unter  
seiner fortwährenden Einwirkung festspielähnliche Züge an. Der Künst-  
ler ist nicht nur, seinen Jahren zum Trotz, im Vollbesitz seiner stimmlichen  
Mittel, sondern er vertritt mit ihnen eine erstaunliche Gesangskultur  
und eine Meisterschaft der Darstellung, die ihn als einen Unvergleichlichen  
erscheinen lassen. Neben ihm erntete die Hauptrolle des Albers Gläse  
Born, in der wir eine strahlend schöne und in Gesang und Spiel gleich  
bedeutende Elisabeth gewonnen haben. Sie wurde (ein hier seltener  
und seit Theresie Malten's Zeit kaum erlebter Fall) schon nach der  
Hallenbegrüßung durch stürmischen Beifall bei offener Szene ausge-  
zeichnet. Den Landstrafen sang, schnell einspringend, unser neuer Lieber  
Waf Joor Andree, aber, da er die Rolle noch nicht deutsch studiert  
hat, in seiner schwedischen Muttersprache, die jedoch durchaus nicht so  
fremdartig erschien als man hätte denken können. — Emil Sauers  
meisterliches Klavierpiel errang ihm auch bei seinem zweiten Abend  
einen vollen Sieg. — Unter den Kammermusikvereinigungen der Haupt-  
stadt nimmt das Streicher Quartett insofern eine besondere und viel  
beneidete Stellung ein, als es infolge der großen Anzahl seiner Abon-  
nenten gezwungen ist, jedes Programm zweimal in großen Vereins-  
haussaale zu spielen. Es bot auch in diesem Winter bisher wieder sehr  
fesselnde, anregende und von echt musikalischem Geiste erfüllte Abende. —  
Von musikalischen Veranstaltungen aus Anlaß der kommenden Jahres-  
schau hört man leider immer noch nichts, dagegen sehen wir mit  
Spannung einem längeren Gastspiel von Richard Strauß entgegen, dem  
während der Amerikafahrt unseres Generalmusikdirektors Busch Opern-  
und Sinfoniekonzerte leiten wird, wobei u. a. eine Neueinstudierung  
seiner hier lange im Spielplan fehlenden „Elektra“ in Aussicht genom-  
men ist. F. A. G.

## Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Mittwoch: Geringes Ansteigen der Temperaturen unter  
Wegfall der großen Schwankungen zwischen Tages- und Nachttempera-  
turen, nachts noch örtlich leichter Frost, wechselnd bewölkt, örtlich vor-  
wiegend im Gebirge zeitweise geringer Schneefall nicht ausgeschloffen,  
schwache Luftbewegung.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Vielfach starker Nebel, streckenweise aufheiternd  
trocken, mäßiger Frost, teilweise stärker, besonders im Süden bis Süd-  
osten und Osten. — Donnerstag: Teils aufheiterndes, teils stark  
neblig, meist trockenes Wetter, nachts und früh mäßiger Frost, am  
Tage etwas gelinder. — Freitag: Wolkiges, zeitweise aufheiterndes  
durchschnittlich etwas wärmeres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.



# Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 15. Februar 1927

Beilage zu Nr. 38

79. Jahrgang

## Hauptversammlung des Kreisverbandes der Garten- und Schreber-Vereine e. V.

in der Kreishauptmannschaft Baugen, Siz Baugen, am 6. Februar in Böhau im Hotel „Stadt Leipzig“.

Vormittags 9 Uhr eröffnete der Kreisverbandsvorsitzende Herr G. Schiebach-Baugen die Sitzung mit begrüßenden Worten. Er hieß besonders die erschienenen Vertreter der Stadtwaltungen von Böhau, Bittau, Pulsnitz und von Odersdorf herzlich willkommen. Vom Landesverband Sachsen war Herr Adlon-Beipzig erschienen. Der Herr Vorsitzende Schiebach dankte allen Stadt- und Gemeindevorstehern für die der Schrebergartenbewegung gewidmeten freundlichen Worte. Dies sei ein erfreuliches Zeichen, daß die Bewegung nunmehr rüstig vorwärts schreiten wird. Den ausführlichen Jahresbericht erstattete auch Herr Schiebach-Baugen. Aus demselben war zu ersehen, daß eine große Arbeit geleistet worden ist. Den Kassenbericht erstattete Herr Dammisch-Baugen. Derselbe balanciert in Ausgabe und Einnahme mit 1336,26 M. Die Feststellung des Stimmverhältnisses erfolgte durch Herrn Plagitz-Großhirsberg. Eine längere Zeit nahm die Beratung des aufgestellten Haushaltsplanes in Anspruch, aus welchem zu ersehen war, daß die in immer größerem Maße an den Verband gestellten Ansprüche eine Beitragserhöhung in irgend einer Form nötig machen. Einstimmig wurde zum Beschluß erhoben, daß die bisher für das Ausstragen der Zeitschrift „Garten und Kind“ vom Kreisverband zurückgestatteten 10 Bfg vom 1. Januar 1927 nicht mehr zurückvergütet werden. Der Kasse werden dadurch zirka 900 Mark zuzuführen. Die Festsetzung der Tagesgelder für den Vorsitzenden und die Vorstandsmitglieder erfolgt einstimmig. Nach richtiger Prüfung der Jahresrechnung wurde dem Vorstand ebenfalls einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Ergänzungswahlen wurden die Herren Plagitz-Großhirsberg als 2. Vorsitzender, Dammisch-Baugen als 1. Kassierer, Wolf Baugen als 1. Schriftführer, die Herren Bachstein-Pulsnitz, Wilhelm Bretzig und Seibel Bittau als Beisitzer, die Herren Sobbe-Bischdorswerda und Jager Bischdorswerda wieder resp. neugewählt. Als Landesverbandsbeisitzer wurde Herr Bachstein-Pulsnitz, als Stellvertreter Herr Plagitz-Großhirsberg bestimmt. Den ausführlichen Bericht über die Landesverbandsversammlung in Leipzig erstattete Herr Bachstein-Pulsnitz. Herr Adlon-Beipzig gab Auskunft über die Spar- und Darlehnskasse des Reichsverbandes. Den Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Daueranlagen im Ministerium erstattete Herr Schiebach-Baugen. Die dort niedergelegten Richtlinien für Dauergartenanlagen sind zurzeit noch unverbindlich. Unter Anträgen wurde dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß in den Orten, wo die Schreberjugendpflege nicht recht vorwärts kommen will, der Kreisverband eingreifen habe. Die vorgelegte Satzung wurde mit den vorgenommenen Abänderungen einstimmig genehmigt. Die Eintragung in das Vereinsregister soll nunmehr erfolgen. — Nachmittags um 3 Uhr fand im gleichen Lokale eine öffentliche Versammlung statt, in welcher ein Vortrag über Jugendpflege gehalten wurde. Der Beisitzer im Landesverbande, Herr Adlon-Beipzig gab ein ausführliches Bild über die Entwicklung der Schreberbewegung im allgemeinen. Redner beantwortete die Fragen: „Wer war Schreber?“ und „Was war Schreber?“ Er ging weiter auf die Verdienste Dr. Paulschs ein, welcher die Ideen des leider zu früh verstorbenen Schreber in die Tat umsetzte und mit Vater Gesell im Jahre 1860 den ersten Spielplatz in Leipzig schuf. Um den Spielplatz herum wurden dann Gärten angelegt und so der erste Schreberverein gegründet. Interessant gestaltete sich die Beschreibung über die Weiterentwicklung der Schreberbewegung in Leipzig und den derzeitigen Stand. Die in Leipzig zurzeit bestehenden Schrebervereine beschäftigen über 15 000 Schreberkinder in Gottes freier Natur, auf den Spielplätzen bei Turnen, Spiel, Gesang und Wandern. Vorgegangen mit Schwimmen, Milchkolonien vervollständigen die Jugendpflege. Redner schloß seine trefflichen Ausführungen mit dem Wahrspruch der Leipziger Schrebergärtner: „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!“

## Bericht über die öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

am 12. Februar 1927, abends 7 Uhr.

Anwesend Herr Vorsteher Zimmermann und 14 Stadtverordnete. Am Ratssitzung Herren Bürgermeister K. Meißner, Stadträte Beyer und Mandlich. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Herr Vorsteher Zimmermann mit, daß er die heutige Sitzung infolge einer dringenden Reise nach Vornahme der Bezirksstagswahlen verlassen müsse und daß er aus diesem Grunde die Leitung der Sitzung in die Hände des Vizevorstehers Herrn Danjel legen werde. Hierauf wird zur Bezirkstagswahl, die durch die 15 Stadtverordneten zu erfolgen hat, geschritten. Als Wahlgehilfen werden von Herrn Zimmermann die Herren Stadtverordneten Köhler und Klotzke bestimmt und verpflichtet. Es erfolgt hierauf die Abgabe der Stimmzettel. Nachdem sämtliche Herren Stadtverordnete ihrer Wahlpflicht genügt haben, wurden die Stimmzettel nach Durchzählung derselben mit einer die Wahlhandlung beschreibenden Niederschrift in einen Umschlag gelegt und versiegelt. Das Ergebnis der Wahl wird kommenden Mittwoch nachmittags durch den Wahlkommissar, Herrn Bürgermeister K. Meißner, in öffentlicher Sitzung festgestellt werden. Hierauf übernimmt Herr Danjel den Vorsitz.

### I. Kenntnisaufnahmen.

Kenntnis nimmt man: a) Von einem Dankschreiben des Stadtrates a. D. Bierdickel für die ihm anlässlich seines Ausscheidens aus städtischen Diensten von den städtischen Kollegien zugehenden Ehrungen. b) Von einem Dankschreiben des Herrn Fleisch- und Trichinenbeschauers Max Kemnitz für die Aufmerksamkeit gelegentlich seines 25 jährigen Dienstjubiläums. c) Von einer an den Stadtrat und Schulausschuß gerichteten Einladung der Volksschule zur Pestalozzifeier am 17. Februar.

### II. Bewilligungen.

1. In einem Besuche der Volksschulleitung wird im Hinblick auf den 100 jährigen Todestag Pestalozzis um Gewährung einer städtischen Ehrengabe (Pestalozzispinde) für Schüler der Volksschule gebeten. Vom Ratte ist das Gesuch zur Genehmigung bekräftigt worden. Herr Stadtrat Köhler ist für Bewilligung der Mittel, bringt aber zum Ausdruck, daß die Stadtverordneten zur anberaumten Pestalozzifeier von der Schule nicht eingeladen worden seien, obwohl sie die Mittel bewilligen sollten. Vom Sitzungsleiter wird bemerkt, daß dies wohl nur vorübergehend unterlassen worden sei. Die Bewilligung der Mittel (60—80 RM) erfolgt einstimmig.

2. Mittel für eine Ehrengabe an die Freiwillige Feuerwehr anlässlich der Feier des 60 jährigen Bestehens. Zum Vortrag gelangt ein Schreiben des Kommandos der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, in welchem das Vorhaben der Wehr (Feier des 60. Stiftungsfestes) und die finanziellen Verhältnisse derselben geschildert werden. Gleichzeitig wird um Unterstützung durch die Stadt gebeten. Vom Feuerlöschschuß ist das Gesuch mit Bestürzung an die städtischen Kollegien weitergeleitet worden. Der Rat hat die Mittel von ungefähr 900 RM bewilligt. Herr Stadtrat Beyer bittet im Interesse der Wehr, die angeforderten Mittel zu bewilligen. Herr Stadtrat Klotzke teilt mit, daß seine Fraktion in Anbetracht der Gemeinnützigkeit der Feuerwehr für die Bewilligung der Mittel stimmen werde. Das Kollegium bewilligt hierauf einstimmig den genannten Betrag.

3. Ergänzung des Volksbüchereiausschusses. Als Mitglied des Volksbüchereiausschusses aus den Kreisen des Volksbüchereivereins wird Herr Fabritzsch Eugen Pampel gewählt.

4. Erweiterung des Wohlfahrtspflegeausschusses. Auf Antrag



## Eiternde Wunden

heilen schnell mit Chinisol. Versuchs-  
packung 60 Pf. in allen Apotheken und  
Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der  
Löwen-Apotheke H. Warzig  
Central-Drogerie Max Jentsch.

## Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30  
(Nachdruck verboten.)

### 29. Fortsetzung.

„Freilich, der Graf hat noch ein langes Leben und eine junge Frau.“

„Und er macht wieder ein Haus.“

„Das vielleicht auch. Aber er will sich wieder einen Rennstall anschaffen, hat schon Auftrag zum Ankauf von Pferden gegeben — sein Vetter soll Umschau halten.“

„Ist der auch Sportsmann?“

„Wenigstens ein schneidiger Reiter, hat früher oft die Pferde des Grafen geritten.“

Walter saß schweigend da. Bittere Gedanken marterten seine Seele. Wie konnte Edith ihn geliebt haben, wenn sie nach so kurzer Zeit sich zu einer Ehe entschloß? Ein totes Spiel hatte sie mit ihm getrieben — er war gut genug gewesen, ihr einige langweilige Wochen in dem kleinen Städtchen zu verreiben.

„Graf Sponeck will sich mit seiner jungen Frau in Berlin niederlassen.“

Diese Worte schlugen an Walters Ohr und schreckten ihn aus seinem düsteren Dahinbrüten empor.

Edith kam nach Berlin? Sie wollte in der Gesellschaft erscheinen? Sie wollte ein großes Haus machen — vielleicht eine Rolle in der Gesellschaft spielen? — Ah, und er sollte sie wiedersehen? Sollte ihr in der Gesellschaft, im Theater auf dem grünen Rasen der Kennplätze wieder begegnen? Sollte sie von der Herrenwelt gefeiert sehen? — Nein, nein, das vermochte er nicht zu ertragen, das ging über seine Kräfte!

Er erhob sich rasch.

„Wollen Sie schon gehen, Brehm?“

„Es ist spät geworden.“

„Nah, kaum Mitternacht — und um Mitternacht beginnt erst das Leben.“

„Ich habe morgen früh Dienst — ich bitte mich zu entschuldigen.“

„Warten Sie einen Moment, Herr Brehm, wenn Sie gestatten, schreibe ich mich Ihnen an.“

Es war Doktor Glandorf, der, sich erhebend, diese Worte sprach.

Man protestierte vergeblich gegen den Ausbruch der beiden Herren. Aber Glandorf sowohl wie Walter ließen sich nicht zurückhalten.

Auf der Straße blieb der Doktor stehen.

„Wohin gehen Sie, Herr Brehm?“ fragte er. „Ich muß nach den Linden.“

„Mein Weg liegt allerdings nach der entgegengesetzten Seite, aber ich begleite Sie noch bis zum Kranzler — ich möchte dort noch eine Tasse Kaffee trinken.“

„Offen gestanden ist das auch mein Wunsch,“ sagte Doktor Glandorf lächelnd. „Wollen Sie sich meine Gesellschaft noch ein halbes Stündchen gefallen lassen?“

„Aber ich bitte...“

Nach wenigen Minuten saßen sie in dem hell erleuchteten Café in einem behaglichen Winkel.

Walter blickte in trübem Schweigen vor sich nieder. Aufmerksam beobachtete ihn Doktor Glandorf.

„Seien Sie aufrichtig, Herr Brehm,“ sagte er herzlich. „Ich verstehe Sie, Sie möchten gern allein sein?“

Walter fuhr empor und strich sich aufatmend über Stirn und Augen.

„Entschuldigen Sie mein Schweigen — nein, ich will Sie nicht vorrechnen. Im Gegenteil — meine Gedanken beschäftigen sich soeben mit Ihren Schilderungen einer Welt, die mir bislang fern lag und für die ich doch stets gewisses Interesse empfand.“

„In der Tat?“

„— noch mehr aber bewundere und beneide ich Sie, daß Sie sich diese Welt untertan gemacht haben. Könnte ich das doch auch von mir sagen!“

Das blasse, männliche Gesicht des Gelehrten nahm einen ernsten Ausdruck an.

„Die Arbeit, die nie ruhende, angestrengte Arbeit ist es, Herr Brehm, die uns zur Herrschaft über die Welt, zur wahren Freiheit führt. Durch ernste pflichttreue Arbeit werden auch Sie der Mithras Herr werden, die Sie jetzt zu beherrschen scheint. Auch vor Ihnen liegt ein arbeitsvolles Leben, das seinen Lohn in sich selbst trägt. Die Arbeit des Beamten ist der höchsten Ehre wert.“

hin ist vom Räte beschlossen worden, je einen Vertreter der Sächsischen Rechtsschule in Pulsnitz und der Arbeiterwohlfahrt in Pulsnitz hinzuwählen. Von Herrn Klotzke wird angefragt, was die Sächsische Rechtsschule für eine Korporation sei. Früher habe es einmal eine solche gegeben, jetzt habe er nichts mehr von ihr gehört. Herr Stadtrat Beyer gibt hierauf entsprechende Aufklärung. Zunächst erfolgt nur die Wahl des Vertreters der Arbeiterwohlfahrt. Gewählt wird Herr Walter Mandlich, Schießstraße. Der Vertreter der Rechtsschule wird später vorgeschlagen und gewählt werden.

Anfragen und Anträge liegen nicht vor. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Unsere täglichen fünf Fragen.

— Frage: Man liest so oft etwas von „Kokain-schiebereien“. Was ist eigentlich Kokain?

Antwort: Kokain ist das wirksame Alkaloid der Blätter des Kokastrauchs, der vornehmlich in Peru wächst. Der Name ist peruanisch. Das Alkaloid wurde 1859 von Niemann entdeckt. Das im Handel befindliche Kokain ist salzsaures Kokain, ein weißes, kristallinisches Pulver, das in kleinen Gaben anregend wirkt und zur Behandlung des Morphinismus und Alkoholismus verwendet wird, auch als lokales Anästhetikum bei Operationen. Fortgesetzte mißbräuchliche Anwendung führt jedoch zu völliger geistiger und körperlicher Zerrüttung.

— Frage: In welchen Ländern besteht bereits das Frauenstimmrecht?

Antwort: In Deutschland, England, den Vereinigten Staaten, Australien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Rußland und teilweise in Belgien. Die nordischen Staaten waren für Gemeindevahlen schon lange vor dem Kriege vorangegangen, ebenso England. Finnland hatte 1905 und Norwegen 1907 den Frauen das Wahlrecht auch zum Parlament verliehen.

— Frage: Sind die Indianer in Nordamerika eine aussterbende Rasse?

Antwort: Nein. Nach einem Ueberblick, den die Regierung der Union veröffentlichte, vermehren sich die Indianer von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1900 wurden rund 270 000 gezählt, 1925 aber 349 000. Der Zuwachs beträgt jährlich zirka 1500.

— Frage: Wie ist der Ausdruck zu verstehen: „Das ist eine Affenschanze“?

Antwort: Der Ausdruck hat mit den Affen nichts zu tun, er ist vielmehr entstanden aus der plattdeutschen Redensart „dat is ne apenbore Schand“, das heißt eine „offenbare Schande“.

— Frage: Wer hat die Säemaschine erfunden?

Antwort: Diese Erfindung ist uralt. Das Londoner Technologische Museum enthält das althindostanische Modell einer Säemaschine. Giovanni Cavallina wird

„Und doch haben Sie diese Arbeit aufgegeben?“

„Weil mir ein anderes Ziel vorschwebte. Ich war nicht zum Beamten geeignet — mein Arbeitsfeld lag in der stillen Stube des Forschers, des Gelehrten.“

„Und wenn auch ich — doch nein ich will mich nicht mit Ihnen vergleichen! Ich will offen sein... ich fühle mich hier nicht mehr wohl — ich möchte hinaus in die Welt...“

„Herr Brehm — entspringt dieser Wunsch, den jeder junge Mensch wohl einmal hegt, nicht einer augenblicklichen Regung, einer Stimmung, die vorübergeht?“

„Nein — wahrhaftig nicht! Ich fühle mich unglücklich, unfrei — ich möchte hinaus — arbeiten, arbeiten mein Leben auf eine neue Grundlage stellen, frei, selbständig werden — ein Mann, nur auf seine eigene Kraft angewiesen!“

Mit leidenschaftlicher Hast waren diese Worte hervorgeföhren. In Walters Gesicht zuckte es schmerzhaft, seine Hand ballte sich trampfhaft zur Faust, seine Augen glänzten in feuchtem Schimmer.

„Könnte ich Ihnen sagen...“

„Halt, lieber Herr Brehm,“ unterbrach ihn Doktor Glandorf mit mildem Ernst. „Ich habe noch kein Recht auf Ihr Vertrauen, vielleicht später, wenn wir wirkliche Freunde geworden sind. Ich will jetzt die Beweggründe nicht wissen, die diese Empfindung in Ihrer Seele erweckt haben. Aber wenn ich Ihnen helfen kann — hier meine Hand!“

Er bot Walter die Hand, die dieser rasch ergriff und fest umfaßte.

„Ja, Herr Doktor, Sie können mir helfen,“ flüsterte er hastig.

„Sie sagten vorhin, daß Sie einen Begleiter für Ihre Forschungsreise suchten, der mit geologischen und topographischen Arbeiten vertraut wäre. Nun das bin ich heute noch nicht ganz. Aber ich habe schon auf der Schule für diese Probleme eine ausgesprochene Neigung gehabt. Ich werde mich unter Ihrer Leitung rasch einarbeiten und Ihnen ein brauchbarer Helfer sein. Nebenbei bin ich auch ein flotter Zeichner, auch für Karten. Ich glaube, ich könnte die Stellen ausfüllen — und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich als Ihren Gehilfen annehmen wollten.“

(Fortsetzung folgt.)



bereits im 16. Jahrhundert als Erbauer einer recht brauchbaren Maschine dieser Art genannt. Der Erfinder der Reihensaat und der dazu gehörigen Maschine ist der Engländer Jethro Tull, der im 18. Jahrhundert lebte.

Sport.

Die Deutsche Skimeisterschaft 1927 ergab den Sieg von Gustav Müller (Bayrischzell) in der Kombination. Walter Glas (Klingenthal), der Meister von Oesterreich und der Schweiz, mußte sich hier mit dem zweiten Platz begnügen.

Bei den Fußballmeisterschaftskämpfen in Süddeutschland gewannen durchweg die Favoriten. In der „Runde der Meister“ siegte der F. C. Nürnberg mit 1:0 gegen den F. S. B. Mainz, die Spielvereinigung Fürth mit 5:3 gegen den B. f. B. Neudorf und der F. S. B. Frankfurt mit 4:3 gegen den B. f. B. Stuttgart.

Am die Sommermeisterschaft im Fußball siegte in Stettin der dortige Sportclub mit 3:1 gegen Titania und gewann damit die Meisterschaft.

Weltrekordmann Erich Rademacher zeigte sich bei einem Klubschwimmkampf, der Hallas-Magdeburg und Sport-Halberstadt zusammenführte, in großer Form, indem er 200 Meter im Brustschwimmen im Alleingang in der Zeit von 2:48,5 zurücklegte, die um mehrere Sekunden unter der bestehenden Weltbestleistung liegt. Den Klubkampf gewann Hellas mit 35:25 Punkten.

Die Arbeiter-Europameisterschaft im Schlittschuhlaufen. Aus dem Kampf um die Arbeiter-Europameisterschaft im Schlittschuhlaufen, der in Oslo ausgetragen wurde, ging Melnikoff-Rußland als Sieger hervor.

Bobrennen in Friedrichroda. Das schon vor einiger Zeit geplante Fünfer-Bobrennen um den Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes gelangte jetzt bei prächtigem Winterwetter in Friedrichroda (Thüringen) zur Entscheidung. Der letztmalige Gewinner Bobklub München wie auch die meisten übrigen auswärtigen Teilnehmer waren nicht am Start. Neun Fahrzeuge nahmen auf der 2450 Meter langen Bahn den Kampf auf. Als Sieger ging der Bob „Steyer“ (Führer: P. e. i. Bremser: Hornschuh aus Friedrichroda) in 5:31,1 hervor. Den zweiten Platz besetzte der Bob „W.R.O.“-Jümenau (Fischer und Brecht) in 5:32,4 vor dem Bob „Thüringen“-Friedrichroda (Gebr. Brühl) mit 5:35,1.

Diener's knapper Punktsieg über Van der Beer. — Dombörger gewinnt überlegen. Die Dortmund Westfalenhalle hatte wieder einen guten Erfolg. Zunächst kletterten Steffen (Hilffeld) und der Holländer Noel Steenhoff durch die Seile. Der Kampf wurde in recht flottem Tempo durchgeführt und endete nach Ablauf der sechs Runden unentschieden. Im zweiten Kampf stellten sich Hammer (Godesberg) und Brandl (Berlin) dem Ringrichter. Im Nahkampf erwies sich der Westdeutsche leicht überlegen, während Brandl in der Distanz besser arbeitete und auch zumeist den Angreifer spielte. Durch das schnelle Tempo in den ersten Runden hatte sich Brandl etwas ausgegeben, so daß es Hammer gelang, einen knappen Punktsieg herauszuholen. Koppel (Gerne) hatte gegen den belgischen Federgewichtmeister Sybille nicht viel zu bestellen. Alle acht Runden sahen den Belgier im Vorteil, aber trotz schwerer Tröster hielt Koppel bis zum Schluß durch. Eine ausgezeichnete Leistung bot wiederum der deutsche Mittelgewichtmeister Hein Dombörger gegen den holländischen Weltgewichtmeister Van Bliet. Dieser erfüllte keineswegs die Erwartungen. Er war dauernd auf dem Rückzuge und mußte schon in der ersten Runde auf einen Kinnhaken hin den Boden aufsuchen. Der Holländer versuchte den Treffer, soweit er nur konnte, durch Halten zu entgehen, so daß er schließlich vom Ringrichter in der siebenten Runde wegen dauernden Haltens disqualifiziert wurde. Im Hauptkampf zwischen Diener (177) und dem Holländer Van der Beer (200 Pfund) gab es ein etwas langames Gefecht. Diener war anfangs recht unentschieden, aber schneller im Schlag und technisch besser als sein Gegner. Zum Schluß wurde ein eifriger Punktsieg Diener's verhängt.

Zahnschwimmen der D. Z. in Halle. Zum fünften Male versammelten sich die besten Schwimmer und Schwimmerinnen der Deutschen Turnerschaft in Halle. Die Wettbewerbe brachten auf der ganzen Linie spannende Kämpfe und zeitigten im einzelnen folgende Ergebnisse: Brustschwimmen 100 Meter für Turner: 1. Spitz (E. B. Köln) 1:23,2; 100 Meter Brust für Turnerinnen: 1. Trauding (Kaufm. E. B. Halle) 1:42,2; Strecktauchen 50 Meter: 1. Spitz (E. B. Köln) 34,3 Sek.; Springen für Turnerinnen: 1. Verheul (Eintracht Frankfurt)

und Marmor (E. B. 46 Nürnberg) je 42 P.; Springen f. Turner: 1. Heinde (Leipzig-Lindenau) 61½ P.; Mehrkampf für Turnerinnen: 1. Pietsch (B. f. E. 58 Charlottenburg) 95½ P.; Mehrkampf für Turner: 1. Karwatt (E. S. C. Dsnabrück) 134½ P.; 100 Meter Seite f. Turner: 1. Viertel (Eintracht Leipzig) 1:16,4; Lagenstaffel 4 mal 50 Meter für Turner: 1. E. S. C. Dsnabrück 2:17,2; 100 Meter Rücken schw. f. Turnerinnen: 1. Pietsch (B. f. E. 58 Charlottenburg) 1:41,4; 50 Meter Freistil schw. f. Turner: 1. M. T. B. 49 Goslar 3:06,2; 100 Meter Freistil schw. f. Turner: 1. Heide (Halle) 1:10,8; 100 Meter Rücken schw.: 1. Spitz (Köln) 1:16,4; 4 mal 50 Meter Bruststaffel: 1. E. S. C. Dsnabrück 2:35; Schwimmstaffel (50, 100, 150, 100, 50 Meter): 1. E. S. C. Dsnabrück 5:26,8; 10 mal 50 Meter Freistilstaffel: 1. E. S. C. Dsnabrück 5:20,4; Wasserball: E. S. 77 Dresden Halleischer E. S. B. 3:1, E. S. Dresden — E. B. 46 Nürnberg 8:1.

Dresdner Produktenbörse vom 14. Februar 1927.

Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 268 273, ruhig, Basis 69 Kilogramm 254-259, ruhig. — Roggen, sächsischer neuer, Basis 69 Kilogramm 268-263, fester, Basis 66 Kilogramm 247-250, fester. — Sommergerste, sächsische 235-264, ruhig. — Winter- u. Futtergerste, neue 210-232, ruhig. — Hafer 197-207, ruhig. Raps, trocken geschäftlos. — Mais (Kaputa) 187-192, ruhig. Cinquintin 220-230, ruhig. — Weizen 30-33, ruhig. — Lupinen, blaue 20-21, ruhig, gelbe 20,50-21,50, ruhig. — Futterlupinen 18-19,50, ruhig. Peluschten 28,50-29,50, ruhig Erbsen, kleine 30-38, ruhig. Nofke 260-275, ruhig. Trodenknitzel 13,70-14, ruhig. Janderknitzel 18,50-20,50, ruhig. — Kartoffelflocken 31,50-32,00, ruhig. — Futtermehl 17,80-19,30, ruhig. Weizenkleie 14,10-15,00, ruhig. Roggenkleie 15,00-16,50, ruhig. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug: 46,50 bis 48,50, ruhig. — Wäldermundmehl 40,50-42,50, ruhig. — Weizen, nachmehl 25,0) bis 26,00, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %, 38,00 bis 40,00, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 %, 40,50 bis 42,50, ruhig. — Roggenmehl 1, Type 70 %, 38,50-40,50, ruhig. — Roggenmehlmehl 26,00-27,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Nofke, Erbsen, Weizen, Peluschten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Verbandsstationen.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die gute Verfassung am Börsenschluß der vorigen Woche hat sich auf den Montagverkehr übertragen. Das Zeichnungsergebnis der neuen 5proz. Reichsanleihe wurde nicht mehr mit dem gleichen Enthusiasmus wie am Tage seiner Bekanntgabe besprochen. Dafür stimulierten hier auf der anderen Seite die unverändert gute Disposition des Geldmarktes.

Amliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 14. Februar (Geld, Brief), 12. Februar (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien, and various currencies like 1 franz. Franc, 1 poln. Sloty, etc.

Dftbevisen. Bularest 2,395 G 2,415 B, Warschau 46,905 G 47,145 B, Kattowiz 46,855 G 47,095 B, Posen 46,88 G 47,12 B, Riga 80,875 G 81,275 B, Reval 1,113 G 1,119 B. — Noten: Große Polen 46,81 G 47,29 B, Letten 80,50 G 81,30 B, Lit. 41,14 G 41,56 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,870 eingeleht. Von Eisenbahnaktien gaben Deutsche Reichsbahn 0,50 Prozent nach. Bankaktien lagen verhältnismäßig ruhiger. Bank für Elektrowerte gewannen 1, Darmstädter 2 und Reichsbankanteile 0,75, dagegen waren Bank für Brauindustrie um 2, Berliner Handelsanteile um 1,50, Commerzbank sowie Deutsche um je 1 Prozent niedriger. Am Montanaktienmarkt wurden Kłodner und Leopoldgrube um je 3, Niebed um 2,25, Rheinische Brauntöhlen um 2, Hohenlohe, Rheinisch 1-1,25 Prozent höher bezahlt. Die Aktien der Farbenindustrie konnten weiterhin nach anfänglich leichter Abschwächung 5 Prozent gewinnen. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken zogen Humboldt-Maschinen um 2,25 bis 2,50 Prozent an.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

(Getreide und Velsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 264-268, März 286-288,50, Mai 282-282,50 u. Geld, Juli 283,50-283,50, Fester. Roggen, märkischer 249-252, März 261,50 bis 263, Mai 264,50-265,50, Juli 262-262,50. Feste. Gerste, Sommergerste 215-243 (feine Sorten über Notiz), Wintergerste 194-207. Ruhig. Hafer, märkischer 190-200 (feine Qualitäten über Notiz). Etwas fester. Mais loco Berlin 188-190. Cstetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 85-87,50. Ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 84,40-86,50. Feste. Weizenkleie frei Berlin 15,50. Hauptget. Roggenkleie frei Berlin 15-15,25. Hauptget. Vittoria-Erbsen 50-66 (feine Sorten über Notiz), Rl. Speiserbsen 33-36, Futtererbsen 22-25, Peluschten 21-22, Weizen 24-24,50, Lupinen, blaue 14,75 bis 15,50, gelbe 16,50-17, Seradella, neue 23-26, Rapstuchen 16 bis 16,10, Leintuchen 20,70-21, Trodenknitzel 11,35-11,70, Soya-Schrot 19,85-20,30, Kartoffelflocken 28,80-29,10.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission für den Eiergroßhandel. (Preise in Pf. je Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 16, frische Inlandseier über 55 Gramm 14, frische Inlandseier unter 55 Gramm 12; b) Auslandsseier: Extra große Eier 17-17,50, große Eier 13,50-14,50, normale Eier 10,50-12,50, kleine und Schmalzeier 9-10; c) Küchlhauseier: Chinesen 9-10,50, d) Ralteier: Dänen 10-10,50. Tendenz: Abwärtend.

Berliner Kartoffelmarkt. Unverändert bis auf Fabrikfabrikanten, die mit 10 Pf. pro Stückerprozent notiert wurden.

Magdeburger Futurespreise: Februar 18,30 B 18,10 G, März 18,30 B 18,10 G, April 18,30 B 18,20 G, Mai 18,35 B 18,25 G, Juni 18,35 B 18,30 G, Juli 18,40 B 18,35 G, August 18,50 B 18,40 G, September 18,20 B 18,10 G, Oktober-Dezember 16,70 B 16,50 G. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 124,25, Remelted Blattenzink 56,50 bis 57,50, Original-Hüttenalumium 98-99 Prozent 210, do. in Walz. oder Drahtbaren 214, Reinnickel 340-350, Antimon-Regulus 125-130, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 79-80.

Literatur.

Kleider sollen Freude sein! Diesen schönen Gedanken findet man beim Anblick reizend gekleideter Frauen und Kinder wohl stets beflügelt. Er scheint auch das Leitmotiv für alle die modernen und reizenden Modes-Darstellungen zu sein, die das neue Favorit-Album in des Favorit-Verlags, Dresden II, 6. Preis RM. 1,50, seinen Lesern als Führer durch die Frühjahrsmode in überraschender Vielfalt bietet. Wer daher wegen der Wirkung seines kleidlichen Außersich geraten sein will, darf sich diesem Album wohl anvertrauen, zumal das Nachschneiden der elegantesten Modelle, wie auch der einfach schmaden Straßen-, Sports-, Haus- und Kinderkleider vermittels Favorit-Schnittchen eine höchst einfache und sehr gelbpende Sache ist. Dem Favorit-Album liegt auch ein großer Gratis-Schnittbogen bei. Es ist zu beziehen durch alle Favorit-Verkaufsstellen und Buchhandlungen.

Sonne und Mond.

16. 2. Sonne: U. 7,18, U. 5,12. Mond: U. 4,50, U. 7,39.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Der Gelehrte senkte das Haupt und strich nachdenklich mit der Hand über das Kinn.

„Haben Sie Familie?“ fragte er dann aufblickend.

„Ich stehe ganz allein. Meine Eltern sind tot — nur eine Schwester lebt noch, sie ist verheiratet. Ich brauche niemandes Erlaubnis einzuziehen und auf niemandes Rücksicht zu nehmen.“

„Bedenken Sie wohl, Herr Breßnitz, daß Sie aus dem Staatsdienst austreten müßten! Nein, unterbrechen Sie mich nicht. Das spricht sich leichter aus, als es getan ist! Bedenken Sie die Folgen! Wenn Ihnen nun die Tätigkeit, die ich Ihnen bieten kann, nicht zusagt? Ich würde mit Ihnen einen mehrjährigen Kontrakt abschließen — aber wenn dieser Kontrakt abgelaufen, wenn Sie unzufrieden in Ihrer neuen Tätigkeit sind, was dann?“

„Ich werde arbeiten wie Sie — und ich werde weiterkommen, wenn Sie mich unterstützen.“

„An meiner Unterstützung soll es Ihnen nicht fehlen, ich denke, wir können manche Arbeit gemeinsam vollenden, die auch Ihr Leben sicherstellen würde. Aber dennoch — es ist ein bedeutungsvoller Schritt, den Sie tun wollen, er will wohl überlegt sein. Und wollen Sie mir eine Frage verzeihen? — Sind es Schulden, welche diesen Entschluß in Ihnen reifen ließen?“

„Nein — ganz andere Verhältnisse.“

„Ich dachte es mir. Nun, Herr Breßnitz, Sie haben sich vertrauensvoll an mich gewandt, ich will Ihr Vertrauen nicht täuschen. Wollen Sie mich morgen besuchen, dann können wir in Ruhe alles besprechen.“

„Ja, danke Ihnen.“

„Halten Sie sich noch nicht für gebunden. Ich werde Ihnen morgen nähere Mitteilungen machen. Erst dann haben Sie einen festen Entschluß zu fassen. Und nun für heute gute Nacht mein lieber Herr Breßnitz... wir

wollen beide unser Gespräch beschlafen, wie man zu sagen pflegt. Am Morgen zeigt ein Entschluß oft ein ganz anderes Gesicht, als am Abend — besonders, wenn man einige Flaschen Wein in lustiger Gesellschaft getrunken hat.“

Er reichte Walter die Hand, nickte ihm freundlich zu und entfernte sich.

Walter blieb noch lange in Gedanken versunken sitzen. Vor seinen Augen baute sich eine neue, schönere Welt auf — die Welt der Arbeit, wie der erste Gelehrte sie genannt hatte — und zum erstenmal seit langer Zeit zog in seine Seele wieder eine fein ganzes Wesen erhebende und stärkende Ruhe ein.

14 Kapitel.

Gräfin Edith saß an ihrem Schreibtische und durchflog eine Anzahl Briefe, die ihr der Diener auf silberner Platte vor kurzem überreicht hatte.

Die junge Frühlingssonne strahlte mit lichtein Schein in das elegant ausgestattete, für eine Dame nur etwas zu ernst gehaltene Zimmer und überflutete die schlanke Gestalt Ediths mit goldenem Licht. Draußen im Park pflügte eine Schwärzdrösel ihr Frühlingslied; Krokus, Hyazinthen und andere buntfarbige Frühlingsblumen öffneten dem wärmenden Sonnenstrahl ihre Kelche und an den Büschen und Bäumen quollen kleine grüne Knospen hervor, die sich dehnten und reckten und ihre zarten Blättlein in der warmen Luft des Sonnenlichtes entfalteten.

Wagen endloser Reihen rollten durch die an Villen vorbeiführende Tiergartenstraße dahin; fröhliche Menschen freckten plaudernd und lachend durch die verschlungenen Wege des Tiergartens über dem ein leichter Nebel wie ein feiner, aus Silber und Gold gewirkter Schleier lag.

Edith hatte erst einige Briefe gelesen, als die Portiere, die das Gemach von dem Nebenraum trennte, zurückgeschoben wurde und Graf Sponed's wohlfrisiertes Haupt hineinschaute.

„Darf ich in dein Heiligtum treten?“ fragte er lächelnd, wobei seine schönen weißen Zähne unter dem eleganten kurzen Schnurrbart sichtbar wurden.

Edith legte die Briefe auf den Schreibtisch und blickte zu ihm auf.

„Ist es schon Zeit?“ fragte sie. „Ich bin mit meiner Toilette noch nicht fertig.“

„Ich sehe es. Besser Mag wartet schon seit einer Stunde mit Schmerzen auf dein Erscheinen im Salon.“

Ein Lächeln huschte über Ediths Antlitz.

„Besser Mag wird keine allzu große Sehnsucht nach mir haben“, meinte sie.

„Du tust dem guten Jungen unrecht, Edith. Mag ist ein begeisterter Verehrer von dir. Freilich, wer ist es nicht? Die ganze Gesellschaft ist ja hingerissen von meiner schönen Frau, auf die ich stolz bin...“

Edith erhob sich.

Eine Weile stand sie mit verschränkten Händen da, den Blick sinnend in die Ferne gerichtet. Dann atmte sie tief auf und in ihren Augen leuchtete eine stolze Flamme. Sie hatte erreicht, wonach sie strebte — die Welt, die ihren Vater verachtet, ausgestoßen, die sie selbst um der Vergangenheit willen zurückgewiesen, die sie ihres Glückes beraubt hatte — diese Welt lag zu ihren Füßen, ihrer Schönheit, ihrem Geist, ihrem Reichtum huldigend.

Sie reichte ihrem Gatten die Hand, die dieser galant an die Lippen führte.

„Wirft du unserer Bitte nachgeben und uns nach Karlsdorf begleiten?“ fragte er. „Besser Mag freut sich so sehr darauf, sich vor dir im Sattel zu zeigen, und ich verspreche mir von dem Pferde, das ich aus deiner Heimat mitbrachte, einen großen Erfolg.“

„Nun denn, so muß ich auch schon begleiten“, entgegnete sie lächelnd. „Gilt es doch einen Wettkampf gleichsam zwischen Amerika und Europa...“

„Amerika hat Europa bereits besiegt“ — sagte er mit galanter Verbeugung.

„Ich will nur noch diese Briefe durchsehen. Du weißt, ich suche eine Gesellschafterin; es haben sich wohl zwanzig junge Damen gemeldet. In einer halben Stunde bin ich bei euch.“

Der Graf zog sich zurück und Edith nahm ihre Beschäftigung wieder auf. Doch die Briefe interessierten sie nicht mehr, sie waren alle in höchst bittendem Tone gehalten; nach ihnen zu urteilen mußten die Damen, welche sich gemeldet hatten, wahrhaft ideale Persönlichkeiten sein.

(Fortsetzung folgt.)